Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 18. **Sonnabend den 21. Januar 1899.** **XVII. Jahrg.**

Blutiger Kampf auf Samoa.

London, 19. Januar. Ueber die Vorgänge auf Samoa melden ausführlichere Depeschen aus Auckland vom 18. Januar: Nachdem der Oberrichter des Thronprätendenten Mataafas Anspruch auf den Thron als durch den Berliner Vertrag für ungiltig erklärt hatte, wurde Malietoa (jedenfalls ist sein Sohn Tano gemeint, denn Malietoa Laupepa selbst ist am 22. August 1898 gestorben, wodurch eben die Thronstreitigkeiten entstanden sind), als König, Tamasese als Vizekönig ausgerufen. Darauf pflogen der britische, deutsche und amerikauische Konsul eine Besprechung mit den Kapitänen des deutschen Kreuzers „Falke" und des britischen Kriegsschiffes „Porpoise". Der deutsche Konsul weigerte sich, Malietoa anzuerkennen, und lehnte die Mitwirkung zur Zerstreuung der Samoaner ab. Darauf versammelten sich die Eingeborenen in großer Menge in Mulinu bei Apia mit Waffen und umringten die Munizipalität. Malietoa und Tamasese verfügten über 2000 Mann, die gut bewaffnet, aber deren Munition mangelhaft war. Der britische und amerikanische Konsul versuchten, die Feindseligkeiten abzuwenden, die jedoch am 1. Januar begannen. Malietoa und Tamasese kämpften tapfer, aber 500 ihrer Leute wurden gefangen genommen. Dies entmuthigte die übrigen Häuptlinge; sie suchten Zuflucht an Bord der „Porpoise", während ihre Anhänger durch die Kanonen des Kreuzers geschützt wurden. Mataafa verlor 61 Mann, Malietoa 12. Die Ausländer wurden unter den Schutz einer Abtheilung Seetruppen der „Porpoise" gestellt.

Politische Tagesschau.

Das gegenwärtige Verhältniß zwischen **Deutschland** und der **Türkei** kommt zum Ausdruck durch die Liste zahlreicher Ordensverleihungen, welche jetzt im „Reichsanzeiger" aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Konstantinopel veröffentlicht werden. In der Mittwochnummer umfaßt diese Liste der Auszeichnungen türkischer Staatsangehöriper anderthalb Spalten, in der Donnerstagnummer reicht sie noch auf die zweite Seite des „Reichsanzeigers" hinüber.

Die dem Bundesrath vorliegende **Novelle zur Gewerbeordnung** nimmt zunächst eine Kontrole der Gesindevermiether und Stellenvermittler in Aussicht. Der Betrieb dieses Gewerbes soll von besonderer polizeilicher Konzession abhängig gemacht werden. Ferner schlägt die Novelle neue Bestimmungen vor über die Einführung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln, sowie über die Mitgabe von Arbeit nach Hause an Arbeiter und jugendliche Arbeiterinnen, namentlich im Konfektionsbetriebe. Sodann werden eingehende Vorschriften vorgeschlagen über die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Läden. Schließlich enthält die Novelle eine Ergänzung der Bestimmungen über das Verfahren bei Errichtung genehmigungspflichtiger Anlagen und Erweiterung der Zahl der vom Gewerbebetrieb im Umherziehen ausgeschlossenen Gegenstände.

Kaiser Franz Josef hat am Donnerstag in Wien bei einem Diner zu Ehren der preußischen Offiziersabordnung, welche ihm zum 50jährigen Jubiläum als Chef des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments gratulirte, einen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm geschlossen mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines Freundes, Sr. Majestät des deutschen Kaisers." Der Oberst der Franzer, v. Schwarzkoppen, erwiderte: „Jeder Offizier und jeder Grenadier des Regiments werde bis zu seinem letzten Athemzuge in der Treue für den Kaiser von Oesterreich ausharren." — Die Offiziersdeputation des preußischen Kaiser Franz-Grenadier-Regiments Nr. 2 begiebt sich am 21. d. Mts. nach Budapest und von dort nach Kaschau, um dem Infanterie-Regiment Wilhelm I., Nr. 34, einen Besuch abzustatten. Die Deputation wohnte auch dem am Dienstag stattgefundenen Leichenbegängniß des Herrenhausmitgliedes, Oberstleutnants Fürsten Karl Liechtenstein bei.

Die Obmänner der deutschen Parteien in **Oesterreich** haben beschlossen, ein Memorandum mit den deutschen Forderungen auf nationalem Gebiete auszuarbeiten, die sie gemeinsam vertreten wollen. Die Forderungen sind: Aufhebung der Sprachen-Verordnungen, Wechsel der Regierung und nationale Abgrenzung der Bezirke Böhmens. Von der Erfüllung macht die Opposition die Wiederherstellung normaler Zustände im Reichsrathe abhängig. Auf Grund dieser Forderungen erwartet die Opposition den Abschluß eines Kompromisses nach befriedigender Lösung der ungarischen Krise.

In der Donnerstag-Sitzung des **französischen** Senats interpellirt Chamaillard von der Rechten wegen der Verzögerung, welche in der Aburtheilung Picquarts eingetreten sei, wirft dem Kassationshofe vor, daß er Parteilichkeit für Picquart gezeigt habe, und fordert den Justizminister auf den Kassationshof zu veranlassen, die Sache mit größerer Beschleunigung zur Entscheidung zu bringen. Girard verlangt, man solle die Justiz ihr Werk ruhig fortsetzen lassen und den Beleidigungen des Richterstandes steuern. Delaunay von der Rechten giebt unter vielen Unterbrechungen seitens des Hauses eine ausführliche Darlegung des Zwischenfalles, den Beaurepaire veranlaßt hat, und greift den Kassationshof an. Redner spricht im weiteren Verlaufe seiner Rede von der Revisionskampagne, sagt, die „Intellektuellen", die Kommunarden und die Panamisten hätten eine Allianz geschlossen, und fordert die Regierung schließlich auf, sich energisch zu zeigen. Giraud spricht in beschwichtigendem Sinne. In der Deputirtenkammer erklärte in der fortgesetzten Generaldebatte über das Budget zunächst der Finanzminister Peytral, daß das Budget sich durchaus im Gleichgewicht befinde. Die Einheit des Budgets werde überall gewahrt und die Amortisation der Schulden sicher gestellt. Auf diese Einheit des Budgets und die Amortisation sei die Politik der Sparsamkeit gegründet, welche die Regierung befolgen werde. Der Zweck, den die Regierung im Auge habe, sei der, für das Jahr 1900 ein normales Budget vorlegen zu können. Peytral betonte, die Aera der Defizits sei abgeschlossen; der Reichthum Frankreichs sei nicht im Abnehmen. Das bedeute nicht soviel, als ob es nichts mehr zu thun gebe, aber man dürfe das Land nicht entmuthigen, welches im Jahre 1900 auf der Höhe der Situation sein werde.

Zum Fall Dreyfus berichtet der „Gaulois", das höchste Gericht plane, Dreyfus zu neuer Verhandlung nicht vor ein anderes Kriegsgericht, sondern vor den Senat als Ausnahmegericht zu stellen, und fügt hinzu, ein solcher Beschluß wäre verständlich, da die Senatoren käuflich seien. — Esterhazy ist wirklich am Mittwoch Abend in Paris eingetroffen. — Die schon seit 1894 vom Kriegsgericht vernommenen Schreibsachverständigen beharrten am Mittwoch bei ihrem Verhör vor der Kriminalkammer des Kassationshofes bei ihrer Ansicht, daß das Bordereau von Dreyfus herrühre, während die in dem Prozesse Esterhazy vernommenen Sachverständigen auf das bestimmteste die Ansicht aufrecht erhielten, daß das Bordereau nicht von Esterhazy herrühre.

Das **spanische** Ministerium weiß jetzt was es will. Es will einheitlich bleiben und sich vollzählig den Cortes vorstellen, die laut Erklärung Sagastas einberufen werden sollen, sofort nach Gutheißung des Friedensvertrages durch den amerikanischen Senat. Die spanische Regierung will eine Indemnitätsbill wegen der Abtretung der Philippinen beschließen und sodann den Friedensvertrag durch die Königin-Regentin unterzeichnen lasse. Hierauf soll die Erörterung des Rothbuchs, schließlich die Verhandlung über verschiedene wichtige Gesetzentwürfe betreffend die Erneuerung von Heer, Marine und Verwaltung erfolgen.

Eine in **Madrid** eingetroffene Depesche des Generals Rios meldet, die Lage in **Manila** sei unverändert, dagegen mache der Aufstand in Mindanao große Fortschritte. Die Muselmanen predigten den heiligen Krieg, die Insel Zebu sei in vollem Aufstande.

Der **englische** Kolonialminister, der redelustige Chamberlain, hat am Mittwoch schon wieder einmal — diesmal in Wolverhampton — das Bedürfniß gefühlt, sich über die auswärtige Lage auszusprechen. Dabei dürfte er wiederum die Erfahrung machen, daß seine Kraftausdrücke, die bestimmt sind, das Entgegenkommen Englands gegen Frankreich zu beweisen, wirken wie Oel, das in das Feuer gegossen wird. Chamberlain sprach nämlich die Zuversicht aus, daß die Stellung Englands im ganzen Nilthale künftig als durchaus unanfechtbar anerkannt sei. Er erwähnte ferner die Beseitigung anderer Anlasse zur Erregung auf Seiten Frankreichs, darunter die Niger-Angelegenheit und die Zurücknahme der französischen Forderung auf Ausdehnung der französischen Niederlassung in Shanghai. Daran anknüpfend bemerkte der Minister, er freue s[ich] über die Erklärungen einflußreicher französischer Staatsmänner und Zeitungen, welche darauf dringen, daß die Gelegenheit ergriffen werde, alle übrigen Fragen, die den Anlaß einer Reibung zwischen den beiden Ländern geben könnten, in freundschaftlicher Weise zu erledigen. Wenn dieser Wunsch bei dem französischen Volke und der französischen Regierung bestehe, so komme ihm das englische Volk mehr als auf halben Wege entgegen. Chamberlain wandte sich gegen den Theil der Pariser Presse, der England

---

Soldatentreue!

Roman aus Bayerns Kriegsgeschichte von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

„Ich sehe hier nichts von Unfreiheit, von Knechtschaft. Ich sehe ein arbeitsames friedliches Volk, dem Du ein gütiger, freundlicher Herr sein sollst."

„Um ihm den Frieden, die Freiheit zu erkämpfen, greife ich zu der Waffe!"

„Laß die Fürsten ihre Kämpfe ausfechten. . ."

„O Mutter, wie falsch beurtheilen Sie die Zeit! Nicht die Fürsten sind es mehr, die diesen Kampf auszufechten haben, sondern die Völker. Nicht die Fürsten kämpfen mehr mit geworbenen Söldlingen um Macht und Ehre und Zuwachs ihrer Staaten, sondern die Völker kämpfen um ihre Rechte, um die Freiheit ihrer Kinder und Kindeskinder, um ihre heiligsten, hehrsten Güter! Ich schwöre es Ihnen zu, Mutter, daß mich nichts bewegen würde, wieder die Waffen zu ergreifen, nicht Fürstengunst, nicht Ehre und Ruhm des Krieges, nicht Gewinn an Geld und Gut. Aber sehen Sie, Mutter, auch in diese friedlichen Thäler kann der wilde Kriegssturm seinen Weg finden. Dann sinken die goldenen Saaten zerstampft von den Hufen der Rosse nieder. Dann gehen die friedlichen Hütten des Landmanns prasselnd in Flammen auf, dann ertönt Jammer und Wehgeschrei, wo heute das Lied der Schnitterin klingt. Um des Friedens willen, Mutter, greife ich zum Schwert — um dem Volk, um Euch allen den Frieden zu erhalten, sollten alle wehrhaften Männer des Volkes zu den Waffen greifen — und Frieden würde herrschen auf der Welt. Da drinnen auf Ihrem Schreibtisch, Mutter, liegt ein Werk unseres großen Dichters Wolfgang von Goethe. Er singt ein friedliches Lied von der Liebe Hermanns und Dorotheas und doch klingt auch in dieses friedliche Lied das Waffenklirren der Zeit hinein. In dem Buche las ich jüngst und da fiel mir das Wort des Dichters schwer auf die Seele!

„Denn es werden noch stets die entschlossenen Völker gepriesen,
Die für Gott und Gesetz, für Eltern, Weiber und Kinder
Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen . . .
Und gedächte jeder wie ich, so stünde die Macht auf
Gegen die Macht, und wir freuten uns alle des Frieden!"

Mit erhobener Stimme und mit feierlich beschwörend erhobener Hand sprach der junge Offizier diese prophetischen Worte des Dichters. Das Soldatenthum seiner früheren Jahre war von ihm abgefallen, er glich jetzt dem begeisterten jungen Helden, der für die höchsten Güter seines Volkes zum Schwerte greift.

Frau von Löbelfingen senkte das weiße Haupt, in ihre Augen drängten sich die Thränen.

„Ich bin eine alte Frau", sprach sie mit bebender Stimme und zuckender Lippe. „Ich habe in einer anderen Welt gelebt, eine neue Welt ist aufgestanden — ich will Dir nicht mehr zureden, bei uns zu bleiben."

Hans ergriff ihre Hände. „Mutter, so darf ich alle Vorbereitungen treffen?!"

„Zieh wieder hinaus, wohin Dein Geist Dich treibt, mein Sohn — zieh hin, ich vermag Dich nicht zu halten . . ."

„Mutter — Mutter!"

Er kniete vor ihr nieder nnd küßte ihre schmalen, weißen zitternden Hände. Sie legte die Rechte auf sein Haupt und murmelte ein leises Gebet. Dann sprang er empor.

„Noch heute, Mutter, schreibe ich mein Abschiedsgesuch — in einigen Tagen reise ich nach Norden, um in das preußische Heer einzutreten . . ."

„Das ist nicht nöthig, mein Sohn", sprach da eine tiefe Stimme, leicht bebend in Erregung. „Du kannst auch unter Bayerns Fahne Deine Pflicht gegen das Vaterland erfüllen."

„Vater!"

Der alte Herr von Löbelfingen, eine ehrwürdige, weißbärtige Greisengestalt war aus dem Hause getreten. Seine Hände hielten einige Zeitungen und Briefschaften.

„Es ist so, wie ich sagte", fuhr der alte Herr fort. „Ich habe gehört, was Du zur Mutter sagtest und errieth Deine Gedanken und Pläne. Aber Gott der Herr will nicht, daß Du dem Eide, den Du Deinem Könige geschworen, entsagst — sieh hier! Hier halte ich die Nachricht von größter Tragweite in der Hand — der Rheinbund existirt nicht mehr, auch unser König ist aus dem unseligen Bunde ausgetreten und hat mit Oesterreich einen Vertrag geschlossen. Auch die anderen deutschen Fürsten haben dem Bündniß mit Napoleon entsagt — unser König ruft alle Soldaten und Offiziere zu seinen Fahnen ein — hier ist das Schreiben für Dich! — Ob es noch zum Kampfe mit den früheren Verbündeten kommt, ich weiß es nicht. Das aber weiß ich, daß Gottes Strafgericht über den ehrgeizigen Eroberer hereinbricht — und daß Du, mein Sohn, dem Rufe Deines Königs zu folgen hast."

Mit zitternden Händen hielt er das Schreiben, welches ihn zur Armee einrief, die sich bei Aschaffenburg sammeln sollte. Unverzügliche Abreise war ihm zur strengsten Pflicht gemacht. In seinem Herzen jubelte es auf und tiefbewegt umarmte er die Eltern.

10. Kapitel.

Der letzte Sieg — aber auch die letzte Schlacht auf deutschem Boden sollten die Oktobertage des Jahres 1813 dem gewaltigen Schlachtenkaiser, dem Besieger Europas, bringen, der nun doch der Begeisterung, der lodernden Freiheitsflamme des deutschen Volkes erliegen sollte.

Um Hanau, dem freundlichen Städtchen am Zusammenfluß der Kinzig mit dem Main, ballten sich schwere Kriegswolken zusammen.

als kriegsbegierig darstelle. England hasse den Krieg. Die zwei Fragen betreffend Madagaskar und Neufundland seien noch nicht erledigt. Was Madagaskar angehe, so sei die englische Regierung der Ansicht, daß hier ein Treubruch vorliege. Feierliche Verpflichtungen seien ignorirt und umgangen worden, England sei um Vortragsrechte gebracht worden, der britische Handel habe hierdurch beträchtlichen Schaden erlitten. So lange die Frage nicht geschlichtet sei, werde ein tiefes Gefühl des Verdrusses beim englischen Volke bestehen bleiben. Die Regierung hoffe und glaube indeß, daß diese Frage in einer für beide Länder annehmbaren Weise ihre Beilegung finden werde. Auch über die deutsche Kolonialpolitik sprach Chamberlain: Er glaube, daß die Annahme der „Politik der offenen Thür" in den deutschen Kolonien zu deren Gedeihen beitragen werde. England werde die Ausdehnung der Kolonien ohne Eifersucht betrachten und die Mitwirkung Deutschlands und der Vereinigten Staaten begrüßen.

In Stockholm hat am Mittwoch die feierliche Eröffnung des Reichstages mit der Verlesung der Thronrede König Oskar's stattgefunden. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den fremden Mächten sind dauernd sehr freundschaftliche. Der König, welcher mit Freude die Einladung zu der Abrüstungs-Konferenz angenommen hat, bringt die Sympathie des schwedischen Volkes für das edelmüthige, philantropische Vorhaben zum Ausdruck, sowie den lebhaften Wunsch, daß es dem Kaiser von Rußland gelingen möge, eine Absicht zu verwirklichen, die ihm auf alle Fälle die Anerkennung aller Generationen erworben hat. Der Kongreß veranlaßt jedoch kein Land, die für seine nationale Vertheidigung nöthigen Maßregeln zu unterlassen. Schweden muß seine geringe Militärmacht beibehalten und vergrößern. Die Organisation des Heeres und der Marine ist nur auf die Vertheidigung gerichtet. Niemand kann mit einem Schatten von Recht uns übertriebener Rüstungen anklagen und uns aggressive Pläne zutrauen. Die Ergebnisse der Arbeiten des Festungskomitees werden dem Reichstage unterbreitet werden. Ein Kredit für die versuchsweise Mobilisirung einer Division wird verlangt werden.

Zur Regelung der argentinisch-chilenischen Grenzfrage berichtet das „Reuter'sche Bureau" aus Buenos Ayres: Der Präsident von Argentinien Roca wird am nächsten Dienstag eine auf etwa 90 Tage berechnete Reise nach der patagonischen Küste unternehmen. Der Präsident von Chile Errazuris wird sich an demselben Tage in Valparaiso ebendahin einschiffen. Beide Präsidenten werden im der Gegend der Magelhaensstraße eine Zusammenkunft haben und werden den Versuch machen, die Grenzfrage ohne Inanspruchnahme eines Schiedsgerichts zu regeln.

In Abessynien ist am Montag durch Vermittelung des Ras Michael zwischen Ras Makonnen und Ras Mangascha abermals ein Friedensvertrag abgeschlossen worden unter Bedingungen, welche von den schon am 9. Januar festgestellten wenig abweichen.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Washington gemeldet: Der Marinesekretär Long hat die Aeußerung gethan, daß er zu seinem Bedauern für absehbare Zeit außer Stande sei, die auswärtigen Flottenstationen wiederherzustellen, aus Mangel an Offizieren, Mannschaften und Schiffen. Er sei nicht im Stande, ein einziges Schiff nach Europa zu entsenden. Er halte es für absolut wesentlich, das nord-atlantische Geschwader in seiner vollen Stärke zu erhalten, aus Gründen einer gesunden internationalen Politik. — Das Kriegsgericht, welches gegen den Generalkommissar für die Armeeverpflegung, Egan, bestellt werden soll, wird am 25. cr. oder bald darauf hier zusammentreten. Den Vorsitz wird General Merritt führen. — Der Senat lehnte am Donnerstag in der fortgesetzten Berathung der Nikaragua-Kanal-Bill einen Zusatzantrag des Senators Gear ab, demzufolge der Präsident ermächtigt werden sollte, von Costarica und Nicaragua das Wegerecht käuflich zu erwerben, und durch den ferner der Bau des Kanals den Vereinigten Staaten allein gesichert werden sollte.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Januar 1899.

— Der Bundesrath hat heute das Bankgesetz nach den Ausschußanträgen angenommen. Die Vorlage geht nun unverzüglich dem Reichstage zu.

— Die Präsidien beider Häuser des Landtages wurden, wie bereits mitgetheilt, gestern Abend 7 Uhr gleichzeitig vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Mit Rücksicht auf die Defilirkour dauerte der Empfang nur kurze Zeit. Der Kaiser bemerkte zu Herrn von Kröcher, daß ein Kröcher auch in die Siegesallee komme, und erkundigte sich beim Freiherrn von Heereman nach dem Eindruck, den die neuen Figuren im Reichstage auf ihn gemacht haben. Mit Oberbürgermeister Becker sprach der Kaiser über die Bonner Rheinbrücke. Mit dem Fürsten zu Wied wechselte der Monarch einige Worte privater Natur. Politische Fragen wurden nicht berührt.

— Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte heute zunächst den Etat der Reichsdruckerei, wobei Staatssekretär v. Podbielski über die Grünenthal'sche Affaire folgende Mittheilung machte: Es handle sich um zwei betrügerische Vorgänge. Im ganzen habe sich G. 489 300 Mk. angeeignet. 44 000 Mk. seien auf dem Kirchhofe gefunden worden. Also handle es sich noch um 445 300 Mk. Aus dem Vermögen Grünenthals hätten sich 282 000 Mk. baar, sowie an Schmucksachen und dergl. 18 000 Mk., im ganzen also etwa 300 000 Mk. ergeben. Es bleiben also noch 145 300 Mk. zu decken, wofür die Reichsdruckerei aufkomme. Eine pflichtwidrige Handlungsweise anderer Beamten der Reichsdruckerei sei nicht nachgewiesen. Es sei aber die strengste Kontrole eingeführt und Fälle à la Grünenthal seien für die Zukunft ausgeschlossen. Ferner wurden die Forderungen für das Gouvernement Kiautschou genehmigt. Staatssekretär Tirpitz theilte mit, er hoffe im nächsten Jahre einen richtigen Etat für Kiautschou vorlegen zu können. Morgen Etat des Reichseisenbahnamtes.

— In Breslau sind zwei polnische Studentenvereine aufgelöst worden. Dem Vernehmen nach soll die gleiche Maßregel auch in Berlin, Greifswald und Königsberg bevorstehen.

Leipzig, 19. Januar. Der Präsident des Landgerichts zu Beuthen i. O.-S., Dr. Wyszomirski, ist, wie das „Leipz. Tgebl." meldet, zum Reichsgerichtsrath ernannt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 18. Januar. (Ein Taubstummen-Radfahrer-Verein) hat sich in Graudenz nun doch gebildet. Der Verein hat am Sonntag die Satzungen berathen und einen Vorstand aus drei Vollsinnigen und vier Taubstummen gewählt. Die Fahrordnung lehnt sich der Berliner Taubstummen-Radfahrer-Vereinigung an; nach dieser darf in den verkehrsreichen Straßen, in denen das Radeln im allgemeinen polizeilich erlaubt ist, nicht geradelt werden, sondern nur in den stillen Straßen und außerhalb der Stadt. Acht aktive und mehrere passive Taubstummen aus Graudenz traten dem Verein bei. Außerdem haben mehrere aktive Taubstummen in Thorn, Culmsee, Culm, Marienwerder ꝛc. ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Einschließlich der Vollsinnigen gehören dem Verein 18 Mitglieder aus Graudenz an. Die Herrn Maler Kamrowski und Buchhalter Szymanski sind als Vollsinnige zum Vorsitzenden bezw. Stellvertreter gewählt worden.

Danzig, 19. Januar. (Reformschulunterricht.) Die Stadtverordneten haben die Einführung des Reformschulunterrichts beschlossen.

Posen, 19. Januar. (Im neuen Staatshaushaltsetat) werden zum Neubau der Kaiser Wilhelms-Bibliothek und des Provinzial-Museums in Posen 752 400 Mk. verlangt. Im ganzen sollen zur kulturellen Hebung der Provinz in so gedachter Richtung aufgewendet werden: 1. Kaufpreis des Bauplatzes für die Bibliothek 282 400 Mk., 2. Herstellungskosten des Bibliothekgebäudes einschl. der Bauleitung und der inneren Einrichtung 549 000 Mk., 3. Herstellungskosten des Museumsgebäudes 875 000 M., 4. einmalige Zuwendung für das Einbinden und vorläufige Unterbringen der Bücher 20000 Mk., 5. zur Ergänzung des Grundstücks der Sammlungen im Museum 25000 Mk. Außer diesen einmaligen Zuwendungen im Gesammtbetrage von 1 751 400 Mk. sollen nach Uebergabe beider Institute an die Provinzialverwaltung jährlich gewährt werden: Für die Bibliothek 3/4 der Gesammt-Unterhaltungskosten bis zu 30 000 Mk., für das Museum 5000 Mk. Für 1899 sind bereitzustellen: Die Grunderwerbskosten von 282 400 Mk., die erste Rate der Baukosten a) der Bibliothek mit 250 000, b) des Museums mit 200 000 Mk., der einmalige Zuschuß zum Unterbringen der Bücher von 20 000 Mk. Das macht zusammen 752 400 Mk.

Erinnerung an die Kaiserreise nach Palästina

lautete das Thema, über welches Herr Landrath von Schwerin, der bekanntlich an dieser Reise theilgenommen, gestern Abend im Thorner Kriegerverein in einer sehr zahlreich besuchten Sitzung sprach. Dem Vortrage wohnte auch Se. Exzellenz Herr Gouverneur, Generalleutnant Rohne bei. Wir geben aus dem etwa einstündigen Vortrage folgendes wieder:

Schon die ersten Anzeichen des nordischen Winters waren aufgetreten, als Mitte Oktober v. Js. die offiziellen Theilnehmer an der Fahrt nach dem heiligen Lande die Heimat verließen, um sich nach dem Sammelpunkte, Genua zu begeben. Außer den meist kirchenregimentlichen offiziellen Theilnehmern fuhren auch noch eine Anzahl Begleiter derselben mit, welche ersteren, die zum Theil schon ältere Herren waren, zur Unterstützung dienten. Die Fahrt wurde mit dem englischen Dampfer „Mitternachtssonne" gemacht. Am ersten Tage herrschte schlechtes Wetter und die Stimmung war demzufolge unter der Reisegesellschaft eine etwas gedrückte. Vom zweiten Tage an aber änderte sich das Wetter zum besseren. Der Dampfer lief die egyptische Küste an, und man sah die Pyramiden in der Ferne liegen, aber das Interesse der Reisenden ließ sich hier nicht weiter gefangen nehmen, da es auf das Ziel der Reise, Palästina, gerichtet war. Die Landung an der Küste des heiligen Landes erfolgte bei Jaffa, dem Joppe der heiligen Schrift. Zunächst erblickte man die Küste als gelben Streifen, dann stiegen die nicht zu hohen Felsen empor. Einen Hafen hat Jaffa nicht, der Dampfer mußte daher auf der Rhede, d. h. auf der See halten. Zum Glück war das Meer sehr ruhig, sodaß die Ausschiffung keine Schwierigkeiten machte. Große Boote, von kräftigen Leuten gerudert, nahmen die Reisenden auf und setzten sie ans Land. Bei stürmischem Wetter ist aber die Landung nicht ungefährlich und es kommt da vor, daß die Reisenden in Säcken in die Boote gelassen werden müssen. Außer dem alten Jaffa giebt es noch ein neues, in dem sich eine zahlreiche deutsche Kolonie befindet, die vorzugsweise aus Württembergern besteht. Die Reisegesellschaft wurde von den deutschen Kolonisten sehr herzlich begrüßt. Beim Betreten des alten Jaffa mit seinen weißgetünchten Steinhäusern — alle Häuser haben im Orient dies Aeußere — empfängt man den ersten Eindruck des orientalischen Leben, von dem sich derjenige, der noch nicht im Orient gewesen, keine Vorstellung machen kann. Auf den Plätzen und Straßen herrscht ein lärmendes Treiben, alles schreit durcheinander, Menschen und Thiere. Dabei geht es aber doch friedlich zu, und Schlägereien ꝛc. sind selten. Von Jaffa wurde die Eisenbahnfahrt nach Jerusalem gemacht. Die Strecke, welche durch ein Thal und dann über Gebirge führt, ist 80 Kilometer lang und wird bergauf in 5, bergunter in 4 Stunden zurückgelegt. Das Thal, das im Frühling im Schmuck des Blumenteppichs einen prächtigen Anblick bieten muß, sah bei der Durchfahrt ausgebrannt und wüst aus, denn es war im Spätherbst nach langer regenloser Zeit. Regen fällt in Palästina nur im Winter und dann ununterbrochen von November bis März, verspätet manchmal auch noch im April. In der übrigen Zeit regnet es auch nicht einen Tropfen. Bei der Hitze, welche die Sonne in Palästina hervorruft — wir verzeichneten 36° R. — muß da bald die Vegetation vertrocknen. In alter Zeit war das Gebirge bevölkert, jetzt ist es nur spärlich bewohnt und nur wenig zahlreiche Viehheerden sieht man. Die Bahn endet in Jerusalem an dem tiefer gelegenen Theile der Stadt, und betritt man die Stadt hier, so ist der Eindruck gerade nicht besonders. Anders dagegen, wenn man von Süden, von Samaria kommend, sich Jerusalem nähert. Das Gebirge hindert bis dicht an der Stadt den Ausblick auf Jerusalem und mit einem Male sieht man die Hauptstadt des heiligen Landes, auf einem Hügel liegend, mit ihren vielen Kirchenkuppeln und Moscheenthürmen und ihrer Stadtmauer vor sich. Die geweihteste Stätte Jerusalems ist Golgatha, wo die Grabeskirche sich erhebt. Leider herrscht an dieser Stätte ein häßlicher Unfriede zwischen den christlichen Konfessionen und man kann sich auch nicht darüber freuen, an der Thür als Wächter eine türkische Familie zu sehen, in der das Wächteramt wahrscheinlich erblich ist. Nicht weit von der Grabeskirche befindet sich die neue evangelische Erlöserkirche. Von der Grabeskirche aus führt die Leidensstraße, die Via Dolorosa, welche den Weg bezeichnet, den der Heiland nach Golgatha gegangen. In dieser Straße soll auch die Stätte sein, an der der Palast des Pilatus gestanden; von dem Palast selbst steht nichts mehr, denn er ist mit Jerusalem gegangen, wie der Heiland weissagte, als er sprach, daß von der Stadt kein Stein auf dem anderen bleiben werde. Geht man durch die Leidensstraße, so kommt man an dem Tempelplatz vorbei, der vielleicht den geweihtesten Eindruck von den geschichtlichen Stätten Jerusalems macht; zwei Moscheen erheben sich auf demselben. Jerusalem ist nicht nur für die christliche Welt, sondern auch für die Mohamedaner eine heilige Stadt und kommt als solche nach Mekka, da nach der Ueberlieferung Mohamed in Jerusalem zum Himmel gefahren ist, und zwar auf dem Tempelplatz. So hat dieser Platz nicht nur für die Juden und Christen, sondern auch für die Mohamedaner die hervorragendste geschichtliche Bedeutung. Die Leidensstraße führt durch das Stephansthor aus Jerusalem heraus. Dicht bei Jerusalem liegt Gethsemane, wo noch einige alte Oelbäume, die man mit einer Mauer umgeben hat, erhalten werden. Die kaiserlichen Majestäten wohnten auf Gethsemane einem Gottesdienst bei. Auf den ebenfalls nahe belegenen Oelberg kommt man auf einem Esel, dessen man sich im hiesigen Lande ebenso noch wie in altbiblischer Zeit als Reit- und Lastthier bedient, in einer halben Stunde. Man hat von dem Oelberge eine schöne Aussicht auf Jerusalem, und ganz überrascht ist man, wenn man zur Seite nicht weit entfernt eine große Wasserfläche liegen sieht. Diese riesige Wasserfläche ist das Todte Meer, welches man viel weiter wähnte und das durch die in Palästina auffällig große Reinheit der Luft so nahe scheint. Man glaubt, daß das Todte Meer in zwei Stunden zu erreichen sein müßte, in Wirklichkeit gebraucht man aber 1½ Tagereisen, um dorthin zu kommen. Die Mitglieder der Reisegesellschaft benutzten die Tage vom 25. bis 31. Oktober zu Ausflügen in die Umgebung Jerusalems, deren erster nach dem Todten Meere ging. Vorher kam man an den Jordan, in dem, wie wir aus der heiligen Schrift wissen, Jesus von Johannes getauft wurde. Man erblickte am Ufer des Jordan Schaaren von frommen russischen Pilgern, welche sich von ihren Priestern mit dem Wasser des Jordan taufen ließen. Von Rührung ergriffen wurde man bei dem Gedanken, daß diese Leute ihre bescheidenen Mittel daran gewandt, um die Reise nach dem heiligen Lande machen zu können, wohin es sie in ihrem frommen Glauben gezogen. Das Todte Meer ist in der That todt wie seine ganze Umgebung; aber es glänzt in herrlichstem Blau. Das Wasser des Todten Meeres sieht wie jedes andere aus, faßt man aber mit der Hand hinein, so merkt man einen Unterschied. Man hat das Gefühl, als wenn man in eine breiige Masse greift; das Wasser hat auch 25 pCt. feste Stoffe. In der gebirgigen Umgebung des Todten Meeres haben sich griechische und italienische Mönche angesiedelt, die in Höhlen, die sich in einer Felswand natürlich gebildet haben, wohnen. Nach und nach ist daraus ein Kloster geworden, indem man eine primitive Verbindung zwischen den Höhlen hergestellt hat. Die Mönche führen in dieser fürchterlichen Einsamkeit und Weltabgelegenheit ein sehr entsagungsvolles Leben, und es wird auch dieses Höhlenkloster als Strafkolonie angesehen. Was sie zur Nahrung brauchen, müssen sich die Mönche von weit her holen. Die einzige Zerstreuung in der Einsamkeit können sie sich machen, indem sie Steine in die Schlucht hinabwerfen, in der dann Füchse, Wölfe und Schakale lebendig werden, welche glauben, daß es für sie einen Abfall zum Fressen giebt. Die Mönche haben sich mit den Füchsen und Wölfen auch so vertraut gemacht, daß diese fast gezähmt sind. Reisende finden in dem Höhlenkloster Nachtquartier in kühler Höhle, es wird ihnen auch in einer Höhle eine Pyramide Gerippe von solchen Mönchen gezeigt, die im Laufe der Jahre erschlagen worden sind. Weibliche Reisende werden nicht in das Kloster aufgenommen, ihnen weist man für die Nacht ein Quartier in einem alten Wachtthurm außerhalb des Klosters an. Die Gegend von Jerusalem zum Todten Meere ist so wild und verlassen, daß sich auch heute dort noch ereignen kann, was die heilige Schrift in der Geschichte von dem barmherzigen Samariter erzählt, der einem Reisenden half, welcher unter die Räuber gefallen war. Ein freundlicheres Bild hat man von der nicht weiten Geburtsstadt des Heilandes, Bethlehem, nach welcher dann die Tour ging. In Bethlehem sieht man auch, daß nach der Zeit, da der Heiland auf dem Boden des heiligen Landes wandelte, jetzt das christliche Element eine neue Kultur in dem heute unter türkischer Herrschaft stehenden Palästina einführt, aber traurig berührt auch hier, wo sich gleichfalls eine Kirche befindet, der konfessionelle Unfrieden unter den Christen. So ist der Eindruck, den man an den durch die biblische Geschichte geweihten und dem Herzen jedes Christen theuren Stätten Palästinas empfängt, nicht überall der, den man erwartet, wenn man in frommem Drange das heilige Land besucht, um diese Stätten kennen zu lernen.

Die kaiserlichen Majestäten legten den Weg von Jaffa nach Jerusalem nicht mit der Bahn, sondern zu Pferde zurück; sie ritten täglich 7—8 Stunden, bei der Hitze und Schattenlosigkeit des Weges eine Leistung, die allgemein bewundert wurde. Trotz der großen Strapazen kamen die kaiserlichen Herrschaften in bestem Befinden in Jerusalem an, wo sie am Stadtthor von dem kaiserlichen Gefolge ꝛc. empfangen wurden. Quartier nahmen die Majestäten in einem außer-

---

Die große Heerstraße nach Frankfurt und Mainz, diesem Einfallsthore Deutschlands, durch das die französischen Heere so oft im Laufe der Jahrhunderte in das Herz Deutschlands eingedrungen waren, lief an dem Städtchen vorüber. Tausend und abertausende stolzer Krieger des französischen Kaisers waren auf dieser Straße gen Osten gezogen, zu Tausenden fluteten sie jetzt zurück nach den Ufern des Rheins, nach der Grenze Frankreichs — besiegt und geschlagen, verwundet und blutend, mit zerfetzten Uniformen und zerbrochenen Waffen, muthlos, hoffnungslos, nur den einen Gedanken hegend, die schützenden Mauern von Mainz zu erreichen.

Die Völkerschlacht bei Leipzig war geschlagen, die deutschen Völker aus Nord und Süd, aus Ost und West, sie reichten sich die Bruderhand und vorwärts zum Rhein wälzte sich die Woge des Freiheitskampfes, brausend und sprühend, wie gewaltiger Frühlingssturm. —

Am Rande des Lamboi-Waldes, eine halbe Stunde vor den Thoren Hanau's, lag das kleine Gehöft, der Neuhof, auf sanft ansteigender Anhöhe, vor deren Fuß sich südwärts Wiesen und Gärten bis an die Ufer der Kinzig zogen, die hier von der festen Lamboischen Brücke überschritten wurde.

Vor der Thür des Gehöfts stand die straffe Gestalt eines Mannes, dem man auch ohne das verwitterte Antlitz, den buschigen eisgrauen Schnauzbart und den Kreuz der Ehrenlegion auf der breiten Brust seines bis an den Hals zugeknöpften Rockes den früheren Soldaten angesehen haben würde. Sein scharfes Auge schweifte nach der aus dem nördlich liegenden Puppenwalde hervorbrechenden Heerstraße hinüber, die sich an den Ufern der Kinzig und den nördlichen Vorstädten Hanau's vorüber nach Frankfurt weiterzog. Schaaren von flüchtigen Franzosen aller Waffengattungen wälzten sich auf der Heerstraße dahin. Dragoner, Husaren, Chasseurs Infanteristen und Artilleristen in buntem Gemisch eilten hastig vorüber, das Elend, die Angst in den Mienen und Geberden. Die Meisten trugen statt der weggeworfenen Waffen Stöcke und derbe aus dem Walde geschnittene Prügel, auf die sie sich schwer stützten; viele von ihnen trugen Packen mit geplündertem Gute auf dem Rücken, dazwischen Verwundete und gänzlich Erschöpfte — es war ein Bild des furchtbarsten Jammers.

Des alten Mannes Auge verfinsterte sich. Erinnerte er sich der furchtbaren Zeit, da die große Armee aus den Schneefeldern Rußland's heimkehrte? Er selbst in ihrer Mitte, er selbst, sich kaum aufrecht erhaltend vor Schwäche und Krankheit? Erinnerte er sich der alten Waffenbrüderschaft mit dieser einst so stolzen Armee? Erinnerte er sich der ruhmreichen Tage von Austerlitz, von Jena und Auerstädt, von Wagram und Smolensk? —

Ein zehnjähriger Knabe kam angesprungen.

„Großvater Theobald," rief er, „seht nur die endlosen Züge der Franzosen. Die Kosaken sind hinter ihnen her — jetzt können sie laufen, die Franzosen! Hurrah die Kosaken!"

Düsterer wurden die Züge des alten Soldaten. Schweigend setzte er sich auf die Bank vor der Hausthür und stützte die Stirn in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

halb der Stadt aufgeschlagenen Zelte. Der Besuch des Kaiserpaares in Jerusalem galt der Einweihung der neuerbauten evangelischen Erlöserkirche. Als der nachmalige Kaiser Friedrich als Kronprinz im Jahre 1869 der Eröffnung des Suez-Kanals beigewohnt, stattete er auf dem Rückwege auch der Hauptstadt des heiligen Landes einen Besuch ab, und bei dieser Gelegenheit schenkte ihm der damalige Sultan einen Platz zur Erbauung einer evangelischen Kirche. Die darauf folgende Kriegszeit verhinderte die Inangriffnahme des Baues. Auch in den folgenden Jahren unter Kaiser Wilhelm I. konnte der Bau wohl in den Plänen vorbereitet werden, aber zur Ausführung noch nicht gelangen. Als Kaiser Friedrich zur Regierung kam, hatte er die Absicht, den Bau der Kirche in Jerusalem nun zu verwirklichen, aber die Zeit dazu blieb ihm bei den wenigen Monaten seiner Regierung nicht beschieden. Unter unserem jetzigen Kaiser aber wurden die alten Baupläne wieder hervorgeholt und die Energie Kaiser Wilhelm II. sorgte dafür, daß alle Schwierigkeiten, welche einem Bau in so fernem Lande sich entgegenstellen, überwunden wurden; der Kirchbau kam endlich zur Vollendung. Die Erlöserkirche ist der Johanniterkirche nachgebildet, die an dieser Stelle früher gestanden hat; einfach gehalten repräsentirt sich die Kirche in romanischem Stile. Die Feier der Einweihung fand am 31. Oktober statt. Einladungen zur Theilnahme waren an alle evangelischen Völker ergangen und die meisten von ihnen waren durch Deputirte vertreten; so waren Vertreter von Schweden und Norwegen und von Ungarn und Nordamerika erschienen. Die Feier der Einweihung vollzog sich mit großem äußeren Glanze, aber mehr noch wirkte auf die Theilnehmer die hohe Weihe, deren Gepräge die Feier in der Kirche trug. Nach der Festpredigt trat der Kaiser vor den Altar, kniete dort nieder und betete, dann richtete er sich auf, um an die Festversammlung eine vorher festgelegte Ansprache zu halten, die in ihrem bedeutsamen Inhalt charakteristisch ist für die feste tiefe christliche Ueberzeugung des Kaisers, wie für sein hohes Pflichtbewußtsein als Schützer und Schirmer der evangelischen Landeskirche. (Der Vortragende brachte die Ansprache in ihrem Wortlaut zur Verlesung.) Hohe Begeisterung erfaßte alle Anwesenden bei diesem Schlusse der Einweihungsfeier. Nach der Feier ließ sich der Kaiser in einem Saale des Kirchengebäudes eine Anzahl von den kirchenregimentlichen Theilnehmern der Palästinareise vorstellen. Während des Aufenthaltes in Jerusalem machte das Kaiserpaar auch einen Ausflug nach Bethlehem, und es war bemerkenswerth, daß an dem Gottesdienste in der dortigen Kirche nicht nur die evangelischen Deutschen, sondern auch die evangelischen Araber theilnahmen. Die Kaiserin besuchte auch das evangelische Waisenhaus und die leutselige Art, mit welcher sie sich auch mit den ärmsten der armenischen und arabischen Waisen beschäftigte, erregte den größten Enthusiasmus besonders der arabischen Bevölkerung. In dem Waisenhause in Bethlehem sind die Waisen der bei den Unruhen in Armenien umgebrachten armenischen Christen untergebracht; auch in Jerusalem sind Waisenhäuser für die armenischen Waisen errichtet.

Die Einweihungsfeier war der Höhepunkt der Kaisertage in Jerusalem, und für die Mitglieder der Reisegesellschaft bedeutete dieser den Zeitpunkt für die Rückfahrt von Jerusalem. Bei dem Aufenthalt in der Hauptstadt Palästinas muß der an andere Verhältnisse gewöhnte Europäer sich mit einer Menge Dinge abfinden, die ihm wenig gefallen, aber man darf sich die Sache deshalb nicht verdrießen lassen. Andere Länder, andere Verhältnisse, wer sich mit den Alltäglichkeiten des Lebens im Orient nicht abfinden will, darf eben diese Länder nicht bereisen. Vor allem macht sich für den Europäer der Wassermangel fühlbar. Brunnen giebt es in ganz Jerusalem nicht, sondern nur unter den Kellern befindliche gemauerte Cisternen, in denen das Regenwasser gesammelt wird. Dieses gesammelte Regenwasser, das sich klärt, dient auch als Trinkwasser und hat eine ziemliche Kühle. Es wächst aber auch in Palästina ein recht trinkbarer Wein, dieser Wein mit Wasser verdünnt ist ein ganz gutes Mittel zur Löschung des Durstes. Von der Hitze war man auch in Jerusalem geplagt, denn es herrscht dort schon ein fast tropisches Klima. Auch der Staub wurde sehr lästig empfunden, da es dort weder Straßenpflaster noch Trottoirs giebt. Das Leben und Treiben ist in Jerusalem ebenfalls sehr geräuschvoll, und man sieht auf den Straßen Menschen und Kameele, Pferde und Esel durcheinander, wie zu Christi Zeiten. Man hatte am Montag Morgen abfahren wollen, aber erst am Dienstag Morgen konnte man den Zug benutzen. In Deutschland ist nicht nur das Militär, sondern bis zu einem Grade auch das Volk an Pünktlichkeit gewöhnt. Anders ist das aber damit im Orient bestellt. Bei uns ist schon eine Zugverspätung von ½ Stunde etwas ungewöhnliches, in Jerusalem wundert man sich aber garnicht, wenn der Zug 2—3 Stunden und noch mehr verspätet und wenn er einmal garnicht abgeht, so findet man darin ebenfalls nichts. Ist ein Verkehrshinderniß für die Bahn entstanden, so hat das Allah gewollt, ist eine Lokomotive umgefallen, so hat das Allah gewollt und hat das Hinderniß noch nicht beseitigt werden können, so hat das ebenfalls Allah nicht gewollt. Die Mängel des Bahnverkehrs im Orient erfuhren wir auch. Am Montag ging kein Zug und wir konnten erst am Dienstag abfahren; 8 Uhr sollte die Abfahrtszeit sein. Man rieth uns aber, schon um 5 Uhr zum Bahnhof zu gehen, da wir sonst vielleicht keinen Platz bekommen würden. So gingen denn die meisten um 4 Uhr zum Bahnhof, und diejenigen, welche um 5 Uhr kamen, fanden schon kaum noch Platz. In den überfüllten Koupees mußte man bis 8 Uhr auf den Abgang des Zuges warten. Solche Erfahrungen macht man in Menge bei den Reisen im Orient.

Von Jaffa fuhr die „Mitternachtssonne" nach Haifa, von wo ein Theil der Reisegesellschaft einen Abstecher in das Innere von Galliläa machte und den See Genezareth und den nahen Berg Tabor sowie Nazareth besuchte, wo Jesus seine Jugend verlebt. Der See Genezareth zeigt mit seiner gebirgigen Umgebung die ganze Farbenpracht des südlichen Landschaftsbildes, aber die Städte an seinen Ufern sind verfallen: Kanaan, Kapernaum, Bethsaba; nur Tiberias existirt noch. Der Verkehr von Fischerbooten ist daher auf dem See nur noch ein geringer. In Nazareth suchte man den einzigen Brunnen des Ortes auf, der also derjenige sein muß, aus dem Maria ihr Wasser geschöpft und an dem das Christuskind gespielt hat. Von den in Haifa Gebliebenen bestiegen eine Anzahl den nahen Berg Karmel, durch den Propheten Elias bekannt, und verlebten in dem Gasthause auf diesem Berge nach den Aufregungen der letzten Tage einen Tag in abgeschiedener Stille. Ein anderer Theil der Gesellschaft war weiter nach Beirut gefahren, um von hier aus einen Ausflug nach Damaskus zu machen, sie waren entzückt über das Leben und Treiben in dieser durch ihre Bazare berühmten Stadt, die zu den größten Städten der Türkei zählt und ein echt orientalisches Gepräge hat. Bei der Rückkehr hatten die Ausflügler Gelegenheit, in Beirut abends das zu Ehren des inzwischen dort eingetroffenen Kaiserpaares abgebrannte Feuerwerk zu sehen, dessen Lichteffekte wetteiferten mit dem Glanze der Sterne und des Mondes, der am südlichen Himmel von einer Pracht ist, die wir in unserem Norden nicht kennen.

Nachdem wir uns alle wieder vereinigt, schloß der Vortragende, erfolgte die Heimreise, und nachdem wir noch Griechenland berührt, trafen wir wieder wohlbehalten in Genua ein, mit Dank gegen Gott, daß er nicht blos uns, sondern vor allem die kaiserlichen Majestäten vor den Fährnissen einer so weiten Reise glücklich bewahrt, und mit dem Bewußtsein, von der Reise eine köstliche Erinnerung für das ganze Leben zu haben. —

Bei Beendigung des Vortrages erhoben sich die Zuhörer von den Sitzen. Der Vereinsvorsitzende Herr Hauptmann a. D. Marcker sprach Herrn Landrath von Schwerin den Dank im Namen des Vereins für den hochinteressanten und belehrenden Vortrag aus. Er habe die Kameraden auffordern wollen, sich zum Zeichen des Dankes zu erheben, und konstatrre mit Freude, daß dies bereits geschehen sei.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. Januar 1899.

— (Von der General-Kommission.) Herr v. Baumbach, der Präsident der königlichen Generalkommission in Königsberg, ist zum Nachfolger des Präsidenten der königlichen Generalkommission in Bromberg, des Herrn Beutner ernannt worden, der mit dem 1. April in den Ruhestand tritt. Herrn von Baumbach ist zugleich der Rang eines Rathes zweiter Klasse verliehen worden.

— (Die nächsten theologischen Prüfungen) beim Westpreußischen Konsistorium zu Danzig finden im Monat März statt.

— (Die Ferien für die höheren Lehranstalten der Provinz Westpreußen) sind für das Jahr 1899 wie folgt festgesetzt: Ostern 25. März bis 11. April, Pfingsten 19. Mai bis 25. Mai, Sommer 1. Juli bis 1. August, Michaelis 30. September bis 17. Oktober, Weihnachten 23. Dezember bis 9. Januar 1900. Die angebenen Tage sind die letzten bezw. ersten Schultage.

— (Der östliche Kreisverband des deutschen Werkmeisterverbandes) hielt am 15. Januar in Graudenz die Wahl des Delegirten zum Delegirtentag in Eisenach ab. Es waren die Städte Bromberg, Posen, Dirschau, Danzig, Thorn, Inowrazlaw und Graudenz vertreten. Nach einem Begrüßungsschoppen wurde die Stadt besichtigt. Aus der Wahl, welche unmittelbar nach der Tafel stattfand, ging Herr Gütkens-Danzig als Delegirter und Herr Weise-Thorn als Stellvertreter hervor. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß das Vermögen des deutschen Werkmeister-Verbandes, welcher seinen Sitz in Düsseldorf hat, 1900000 Mark beträgt.

— (Handwerkerverein.) Auch der gestrige Vortragsabend hatte einen verhältnißmäßig guten Besuch aufzuweisen. Der Vortrag, den Herr Oberlehrer Hollmann hielt, behandelte die Wettervoraussage. Das Wetter sei, wie der Vortragende ausführte, von großem Einfluß auf das gesammte Erwerbs- wie auch gesellschaftliche Leben, und doch gebe es nichts verkehrteres, als der Wetteransage größeren Glauben beizumessen. Diese Art von Wettermacherei, die nur Beunruhigung schaffe, sei entschieden zu verurtheilen. Im Mittelalter hatte man mit den Hexen die Wettermacherei durch Verbrennen aus der Welt zu schaffen gesucht; nur unser Zeitalter sei noch zum großen Theil von dem Aberglauben behaftet. Nichts sei falscher, als den 100jährigen Kalender auf unsere Zeit zur Anwendung zu bringen, und auch Falb's Prophezeiungen entbehren jeder bestimmten Grundlage. Die Theorie, auf Grund welcher letzterer seine Ansagungen macht, ist schon vor ihm, z. B. bei der Braunstein'schen Methode, zur Anwendung gelangt, aber als richtig habe sich diese Theorie nicht erwiesen. Die von Falb angesagten kritischen Tage geben die beste Handhabe, seine angewandte Theorie zu wiederlegen. An der Hand einer im Vergleich zur Falb'schen Ansage vom Redner hergestellten Skizze weist letzterer große Differenzen mit der thatsächlichen Folge nach. In Wirklichkeit lassen sich die Wetterereignisse nicht vorher bestimmen; sie seien die Folge periodischer Uebergänge in der Natur. Annähernd bestimmtes lasse sich für höchstens 24 Stunden vorher feststellen, und kann dies nur für den Ort zutreffen, an welchem die Beobachtung gemacht wird. Selbst die Thätigkeit unserer bedeutenden meteorologischen Stationen sei trotz aller der zu Gebote stehenden vorzüglichen Instrumente so beschränkt. Als richtig gelte nur, daß das Wasser in Zusammenhang mit der Entstehung des Wetters stehe, und zwar werde dem Atlantischen Ozean ein mitbestimmender Einfluß auf das Wetter zugeschrieben. Falb's Voraussagungen, zu denen auch der für November d. J. angekündigte Weltuntergang gehöre, scharf verurtheilend, bemerkt der Vortragende, man hätte diesem Gelehrten, als man ihm die Gabe bei seinem bedauernswerthen Mißgeschick überreichte, die ihn vor Noth schützen soll, gleich ausbedingen sollen, diese Art von Wettermacherei einzustellen. (Wir glauben, daß Redner in der abfälligen Beurtheilung der Wetter-Theorie Falbs doch etwas zu weit geht. Gerade in den letzten Jahren hat sich die Voraussage der kritischen Haupttage, selbst wenn sie als so zweifelhaft betrachtet wurde, wie z. B. vor zwei Jahren der Gewittertag im März, ganz auffallend bestätigt. Daß der kritische Tag auch ca. 24 Stunden früher oder später eintreffen kann, behält sich Falb selbst vor. Was die Voraussage des Weltunterganges anbetrifft, so hat sich Falb doch wohl nur darauf beschränkt, auf den Zusammenstoß des Kometen mit der Erde aufmerksam zu machen. D. Red.) Zum Schluß hebt noch Redner hervor, daß auch in Thorn früher eine Station für Beobachtungen des Wetterstandes bestanden habe, jedoch eingegangen sei. Seine persönlichen Bemühungen, eine solche wieder hierherzubekommen, hatten keinen Erfolg, da eine Station neuerdings in Graudenz errichtet worden ist. Den Vortragenden lohnte reicher Beifall. Eine Bemerkung mit Bezug auf die Wahrscheinlichkeit des zu erwartenden Weltunterganges fand heiteren Schluß. — Aus dem Fragekasten fanden zwei Fragen aus einer früheren Versammlung Erledigung. Die erste betraf die Frage, ob die Lehrlinge von einem Gewerbetreibenden auch zum Krankenhaus-Abonnement zugelassen und von der Ortskrankenkasse abgemeldet werden können. Diese Frage beantwortet sich durch den neulich gefaßten, dahin gehenden Beschluß des Magistrats. Die zweite Frage betraf die bauliche Unterhaltung der Burgruine Dybow zwecks Schutz vor dem Verfall. Einem Ansuchen des Herrn Vorsitzenden, darüber einiges anzuführen, folgte Herr Oberlehrer Semrau, welcher zunächst in ausführlicher Weise über die Entstehung der links der Weichsel gelegenen Burgen berichtete. Auf den historischen Werth der Ruine Dybow übergehend, der sich auf die Forschungen des Coppernikus-Vereins stützt, bezeichnet es Redner als Jammer, wollte man dieses Denkmal aus der Zeit, wo die Kultur in das Weichselland eindrang, dem Verfall weihen. Die Ruine des Schlosses Dybow, um das einst die Stadt Dybow gelegen, welche wegen ihres großen schädigenden Einflusses auf den Handel und Verkehr der Stadt Thorn geschleift werden mußte, gehöre heute der Fortifikation, welche auf eine bezügliche Anfrage geantwortet hätte, daß ihr Mittel zur Instandhaltung der Ruine nicht zur Verfügung ständen; jedoch werde Vorsorge getroffen werden, um sie vor dem Verfall zu schützen. — Eine weitere Frage betrifft das Wort per, welches so häufig an Stelle des pro Verwendung finde. Aus der Versammlung heraus geht die Meinung dahin, daß dies Wort aus dem Italienischen stammt. Herr Rechtsanwalt Dr. Stein bemerkt dazu, daß das „per" eigentlich den Sinn von „während" habe. Eine andere Frage findet in einer der nächsten Versammlungen ihre Erledigung.

— (Singverein.) In der gestrigen Hauptversammlung wurde für den infolge Versetzung ausgeschiedenen Herrn Gerichtsassessor Boethke Hern Kaufmann Tapper in den Vorstand gewählt.

— (Vaterländischer Frauen-Verein.) An Unterstützungen sind in der Zeit vom 13. November v. J. bis 17. Januar d. J. gegeben worden: 80,80 Mk. baar an 19 Empfänger Milch für 4,66 Mk. an 2 Kranke, Brot für 0,75 Mk. an 2 Empfänger, Kaffee zu Weihnachten, Kleidungsstücke an 51; Lebensmittel an 6 Empfänger, 1 Gans, 1 Hase an 1 Familie; 100 Rationen Lebensmittel im Werthe von 76,05 Mk., 67 Anweisungen auf die Volksküche im Werthe von 10,00 Mk., 150 Mittagtische in wohlhabenden Häusern an 5 Genesende. Die Armenpflegerin machte 104 Pflegebesuche. An außerordentlichen Gaben sind bei derselben (Schwester Auguste Sawitzki Tuchmacherstr. 14 I) eingegangen: 47,50 Mk. baar von 10, 1 Flasche Wein von 1, 16 Pack Kleidungsstücke von 16, 1 Hase und 1 Gans von 1, Lebensmittel in 6 Portionen von 2, 1 Sack Nüsse, 1 Korb Aepfel, Näschereien und Pfefferkuchen von 4 Gebern.

— (Kirchenkonzert.) Wir möchten nochmals auf das Konzert für Kirchenmusik aufmerksam machen, welches am Sonntag den 22. d. M. abends 8 Uhr in der Altstädtischen evangelischen Kirche von dem Organisten Herrn Steinwender veranstaltet wird. Herr Steinwender hat sich die größte Mühe gegeben, das Programm zu einem recht gediegenen und reichhaltigen zu gestalten. Es verzeichnet mehrere Solis für Sopran, Alt, Tenor, die mit Frauenterzetten und Orgelvorträgen abwechseln. Wir heben hervor die Sopran Arien aus Messias von Händel, aus Paulus von Mendelssohn, aus der Pfingstkantate von Bach, die Altsolis: Bußlied von Beethoven, aus Elias „Sei still dem Herrn". Von Ensemblegesängen kommen zum Vortrag der 23. Psalm von Bargiel für Frauenterzett, ferner: „Liebe, die für mich gestorben" von Mozart, Quartett für gemischten Chor. Da der Preis der Eintrittskarten ein billiger ist, nur 50 Pfg. pro Person beträgt, so ist wohl zu erwarten, daß die Freunde der Kirchenmusik das Konzert recht zahlreich besuchen werden.

— (Künstler-Konzert.) Das letzte der für diese Saison von Herrn Buchhändler Schwartz übernommenen Konzerte soll zu Anfang März stattfinden. Dieses Konzert wird sich hinsichtlich des gebotenen Genusses den beiden vorangegangenen anschließen.

— (Der Magier Ben-Ali-Bey) wird am Sonntag, Montag und Dienstag im Schützenhause Zaubervorstellungen geben.

— (Von der Weichsel.) Ein Telegramm aus Warschau meldet: Wasserstand der Weichsel gestern 1,65 Meter, heute 1,80 Meter.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

Mannigfaltiges.

(Explosionen.) In der russ. Gouvernementshauptstadt Shitomir hat der „Post" zufolge in der Drogerie von Willens eine furchtbare Bezinexplosion stattgefunden. Das Gebäude wurde fast gänzlich zertrümmert; vier Angestellte des Drogeriegeschäfts, ein Brandmeister und fünf Feuerwehrleute blieben todt, der Polizeimeister und zwei Polizeikommissare erlitten Brandwunden. — In der elektrotechnischen Fabrik von Schneeweis und Engel zu Hanau wurden durch Explosion des Kessels ein Ingenieur und ein Arbeiter getödtet. — In der Dampfmühle zu Rovigno fand eine große Kesselexplosion statt, wobei ein Arbeiter getödtet und mehrere schwer verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 20. Januar. Der Direktor der Aktien-Gesellschaft „Neue Börsenhalle" ist heute hier am Schlaganfall gestorben.

Wien, 19. Januar. Der Verein deutscher Studenten aus Schlesien „Oppavia" ist wegen Ueberschreitung des statutarischen Wirkungskreises von der Behörde aufgelöst worden.

Paris, 19. Januar. Senat. Fortsetzung. Justizminister Lebret betont die Nothwendigkeit, das Prinzip der Trennung der Gewalten aufrechtzuhalten, und sagt, ein Eingreifen der Regierung könnte nur die Unruhe der Lage verwehren. Der Kassationshof habe in den verschiedenen Phasen der Angelegenheit nichts verzögert, und man müsse in Ruhe seinen Urtheilsspruch abwarten. Er, der Minister, glaube, daß Quesnay de Beaurepaire sein Abschied genommen habe, weil er glaubte, daß man ihm nicht genug Willfährigkeit bewiesen habe. Er, Lebret, habe an Beaurepaire geschrieben und demselben ersucht, sein Verhalten näher zu erklären, Beaurepaire habe dies aber abgelehnt. Er habe deshalb nicht anderes thun können, als die Demission Beaurepaire anzunehmen, denn eine energische Maßregel hätte nur die Agitation vermehren können. Der Minister schließt, man müsse zu Ende kommen und die Trennung der Gewalten respektiren. (Beifall.) Laydet bringt hierauf eine Tagesordnung ein, in welcher die Erklärungen der Regierung gebilligt werden und Achtung vor dem Prinzip die Trennung der Gewalten ausgesprochen wird. Diese Tagesordnung, welche Lebrer acceptirt, wird mit 212 gegen 28 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	20. Jan.	19. Jan.
Tend. Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	216-40	216 50
Warschau 8 Tage.	216-15	—
Oesterreichische Banknoten .	169-55	169-45
Preußische Konsols 3 % . .	93-40	93-40
Preußische Konsols 3½ % .	101-90	101-90
Preußische Konsols 3½ % .	101-70	101-70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	93-30	93-25
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101-70	101-70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—	90-40
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	99-30	99-50
Posener Pfandbriefe 3½ % .	99-40	99-50
" " 4 % . .	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100-20	100-25
Türk. 1% Anleihe C . . .	27-35	27-45
Italienische Rente 4%. . .	94-25	—
Rumän. Rente v. 1894 4% .	91-80	91-75
Diskon. Kommandit-Antheile	198-70	198-70
Harpener Bergw.-Aktien . .	179-75	180-50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	128—	127-25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	80½	80⅝
Spiritus: 50er loko	—	59-20
70er loko	39-90	39-90

Bank-Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 6 pCt.
Privat-Diskont 5⅛ pCt. Londoner Diskont 3½ pCt.

Berlin, 20. Januar. (Spiritusbericht.) 70er Umsatz 118000 Liter 39,90 Mk.

Königsberg, 20. Januar. (Spiritusbericht.) Tendenz: höher. Umsatz 40000 Liter. Loko 38,10 Mk. Gd., 38,30 Mk. bez.. Januar 37,80 Mk. Gd., Januar/März 38,00 Mk. Gd., Frühjahr 40,00 Mk. Geld.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 22. Januar 1899. (3. n. Epiphanias.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz. Nachher Beichte und Abendmahl. — Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. kein Gottesdienst.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Strauß. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.

Mädchenschule in Mocker: Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangelisch-lutherische Kirche in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer. — Nachm. 3 Uhr Gottesdienst: Derselbe.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Endemann. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.

Evang. Gemeinde Lulkau: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Vorm. 11¼ Uhr Kindergottesdienst: Prediger Hiltmann.

Enthaltsamkeits-Verein zum „Blauen Kreuz" (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 2. Gemeindeschule). Nachm. 3½ Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1899/1900 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:
50 Ctr. Rind-, 5 Ctr. Kalb-, 10 Ctr. Hammel-, 10 Ctr. Schweinefleisch, 3 Ctr. inländisches Schweineschmalz, 12 Ctr. Arakan-Reis, 14 Ctr. Graupe (mittelstark), 11 Ctr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ctr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ctr. Reisgries, 125 Kilogr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kilogr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ctr. bosn. Pflaumen (80/85), 5 Ctr. Kaiser-Otto-Kaffee „Hauswald", 6 Ctr. gemahlene Raffiade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferung sind postmäßig verschlossen

bis zum 11. Februar d. Js., 12 Uhr mittags,

bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 16. Januar 1899.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stanislawowo Sluzewo im Kreise Thorn, Band 1, Blatt 13, auf den Namen
1. des Grafen Stephan v. Wodzinski
2. des Grafen Leo v. Wodzinski
3. der Komtesse Therese von Wodzinski
4. des Grafen Franz v. Wodzinski

eingetragene, in Stanislawowo-Sluzewo, an der Grenze mit Kutta und Grabia und Pieczonka belegene Grundstück (Gut) (a. Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b. Pferde- und Viehstall mit Wagenremise, c. Wohnhaus)

am 7. April 1899
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 337,56 Thalern Reinertrag und einer Fläche von 727,10,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 498 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn den 5. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Handverlesene Eßkartoffeln

in 50 Zentr.-Ladungen frei **Thorn**:

Blaue Riesen	1,70	Mk. p. Ztr.
Schampion	1,75	„ „ „
Achilles	1,80	„ „ „
Magnum Bonum	1,85	„ „ „

liefert zu jeder Zeit gegen Kassa
Dom. Tyllitz
pr. Ostaszewo.

Wer leiht mir einen Herrenmaskenanzug zum 4. Februar. Anerbieten unter Z. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Oberförsterei Ruda.

Mittwoch den 25. Januar

Holzverkauf

im Burgin'schen Gasthause zu **Gorzno** von 10 Uhr ab.

Ausgebot: Ziegenbruch Jagen 50 Durchforstung und Jagen 28 Schlag Kiefernlangholz 5 Rm. 1. Kl., 20 Rm. 2. Kl.;

Königl. Brinsk Jagen 72 Durchforstung Kiefern ca. 100 Stück Langholz 4. und 5. Kl., 30 Stangen 1. u. 2. Klasse;

Neuwelt Jagen 98 Schlag Eichen 22 Rm. Schichtnutzholz 2. Klasse, 16 Rm. Nutzknüppel, Totalität Jagen 97 bis 99 22 Rm. Kiefern 2.—5. Klasse, Bergen Jagen 174 Schlag 11 Rm. Kiefernzöpfe;

Buchenberg Totalität Jagen 180 u. 216 ca. 100 Rm. Kiefern 1.—5. Klasse mit ca. 90 Fm., 5 Rm. Erlen 4. u. 5. Klasse;

Hainchen Jagen 204 Schlag 10 Weißbuchen 4 u. 5. Klasse, 32 Rm. Buchenschichtnutzholz 2. Kl., 2 Rm. Buchennutzknüppel, 12 Rm. Kiefern 5. Klasse, **19 Rm. Kiefernböttcherholz.**

Brennholz aller Holzarten aus den vorgenannten Jagen und Schutzbezirken ca. 1500 Rm., darunter ca. 260 Rm. Eichen und 700 Rm. Kiefernkloben, die in größeren Posten zum Ausgebot gelangen.

Der Oberförster Schuster in Ruda.

L. Puttkammer Thorn.
Fahnen und Fahnenstoffe
aus Baumwollenstoff und
Marine-Schiffsflaggentuch.
Vertreter der
Bonner Fahnenfabrik Bonn
am Rhein.

1500 Mtr. Schienengleise, 20 Kippwagen

bis 1 Kbm. Inhalt suche ich für alt gegen Kasse zu **kaufen.**

Auch Angebote von Theilquanten erbittet

Fr. W. Sielmann,
Unternehmer für Chaussee- und Tiefbauten,
Königsberg i. Pr.

Siechen-Bier

J. G. Reif-Nürnberg

empfiehlt in Original-Gebinden von 16 Liter an und in Syphons

F. Grunau, Schützenhaus.

Minna Becker,
akademisch geprüfte Modistin,
Atelier
Thorn, Wilhelmsstadt,
Friedrichstraße 8.

Preußische
National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Die bisher von Herrn **S. Bernstein** in Thorn verwaltete Hauptagentur unserer Gesellschaft für die Feuerversicherungsbranche ist auf

Herrn Oswald Gehrke in Thorn,
Culmerstraße 28,

übergegangen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Danzig, im Januar 1899.

Die General-Agentur
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft
in Stettin.
Meller & Heyne.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Kostüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Größte Auswahl in Musterkollektion.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Die Eröffnung
des
Ausverkaufs
der
Alexander Smolinski'schen
Konkursmasse
beginnt
Sonnabend den 21. Januar cr.
abends 5 Uhr.

Die Preise
für **Malton-Weine** aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind von jetzt auf
Mk. 1,25 für 1/1 Flasche, Mk. 0,75 für 1/2 Flasche
herabgesetzt worden.

Oswald Gehrke,
Vertreter der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Das photographische Atelier

Neust. Markt und Gerechtestr.-Ecke

empfiehlt sich zur Anfertigung jeder Art Aufnahmen in feinster und künstlerischer Ausführung.

C. Bonath, Photograph.

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste und leistungsfähigste Anoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Königsberg i. Pr., Kneipph. Langg. 26, I.

Kirchen-Concert.

Eine geistliche Musikaufführung

findet am

Sonntag den 22. d. Mts. abends 8 Uhr
in der altstädtischen evang. Kirche

statt, veranstaltet von dem Organisten **Otto Steinwender.**

Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.** An den Kirchthüren findet kein Kartenverkauf statt.

50 Pfund gute ausgewaschene
Tischbutter

pro Woche wird gesucht. Angebote mit genauer Preisangabe
Restauration Hauptbahnhof.

Sauerkohl,
Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken
und
Preißelbeeren
(alles selbst eingemacht), sowie täglich **frische Gremboczyner**
Molkerei-Butter
empfiehlt
A. Rutkiewicz,
Schuhmacherstr. 27.

Diverse Weinflaschen zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Pelzmäntel und **Capes** werden angefertigt und modernisirt
Schillerstraße 4, 2 Treppen.

Für meine Eisenhandlung suche ich
einen Lehrling.
Alexander Rittweger.

Zum 1. April d. Js. suche ich für meine Buchhandlung einen
Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen.
E. F. Schwartz.

Einen Lehrling
zur Bäckerei verlangt
C. Schütze, Strobandstr. 15.

Suche zum 1. Februar oder später
einen Lehrling,
der die Müllerei erlernen will.
Hugo Heise, Mühlenbesitzer,
Alt-Thorn.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt
1 Schmiedelehrling.
Dom. Heynerode
bei Schönsee, Westpr.

Das Haus Mocker, Lindenstraße 14, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Wohnung von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer und allem Zubehör, zum 1. April zu vermiethen Schulstraße Nr. 20, parterre, links.

Breitestr. 34, 3. Stock,
im Hause des Herrn Louis Wollenberg, frdl. Balkonwohn., 5 Zim. u. Zubeh., gut einger., v. 1. April, auch früh., zu verm.

Fortzugshalber z. 1. Febr. eine Wohn., best. a. 2 Zim., Küche u. Zubeh., für 31 Thlr. zu verm. Fischerstraße 34.

Kl. Wohnung, nach vorn, zu verm. Neust. Markt 18, III.

2 unmöbl. Zimmer mit Balkon und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen Hohestraße 7, part.

Lagerplatz
zu verpachten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Veteranen-Verband Gruppe Mocker.



Sonnabend den 21. Januar,
abends 8 Uhr:
im Vereinslokal:
Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Mitgliedskarten sind mitzubringen und müssen als Legitimation vorgezeigt werden. **Der Vorstand.**

Stadt-Theater Bromberg.

Repertoir
vom 22. bis 28. Januar 1899.

Sonntag, 22. Erstes Gastspiel **Agnes Sorma. Die bezähmte Widerspenstige.** Lustspiel v. Shakespeare.
Montag, 23. Zweites Gastspiel **Agnes Sorma. Dora.** Schauspiel von W. Sardou.
Dienstag, 24. Drittes Gastspiel **Agnes Sorma. Cyprienne.** Lustspiel von Sardou und Najac.
Donnerstag, 26. Zu kleinen Preisen. **Egmont.**
Freitag, 27. **Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers: Szenischer Fest-Prolog,** verfaßt v. Alexander Elwitz. Hierauf: **Colberg.** Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.
Sonnabend, 28. Zu kleinen Preisen. **Faust.**

Schützenhaus.

Sonntag den 22., Montag den 23. und Dienstag den 24. Januar:

Nur 3 Gastvorstellungen,
gegeben durch den
weltberühmten Magier

Ben-Ali-Bey.

Zum 1. Male in Thorn!

Billets im Vorverkauf in der Konditorei des Herrn **Nowak:** Numm. Sitz 1,25 Mk., Stehplatz 50 Pf. An der Kasse: Numm. Sitz 1,50 Mk., Stehplatz 60 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Zu dem am Sonnabend den **21. d. Mts.** abends von 7 Uhr ab stattfindenden



Wurstessen
(eigenes Fabrikat)
mit Anstich von **Bockbier**
ladet ergebenst ein **G. Petschat,**
Mellienstraße 98.

Frisire Damen
in und außer dem Hause
Frau Emilie Schnoegass,
Friseuse,
Breitestr. 27 (Rathsapotheke).
Eingang von der Baderstraße.
Haararbeiten
werden sauber und billig ausgeführt.

Bier-Versandt-Geschäft von Ploetz & Meyer

Strobandstraße, Ecke Elisabethstraße 16, **THORN** Fernsprech-Anschluß 101,

offerirt **folgende Biere** in Fässern, Flaschen, Syphons und 1 Liter-Glaskrügen.



Culmer Höcherlbräu:

dunkles Lagerbier	36 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 1,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,30 Mark,
helles	36 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 1,50 „	„ 1 „ „ 0,30 „
Böhmisch Märzen	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Münchener (à la Spaten)	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „
Export (à la Culmbacher)	25 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „
Bockbier (Salvator)	25 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,25 „	„ 1 „ „ 0,45 „

Königsberger Schönbusch:

dunkles Lagerbier	30 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 2,00 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,40 Mark,
ff. Märzen	30 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,00 „	„ 1 „ „ 0,40 „

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18 Flaschen 3,00 Mark,	im Syphon à 5 Liter 2,50 Mark,	in 1 Liter-Glaskrügen 0,50 Mark,
„ Bürgerbräu	18 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „
Culmbacher Exportbier	18 „ 3,00 „	„ „ à 5 „ 2,50 „	„ 1 „ „ 0,50 „

Pilsener Bier aus dem Bürgerl. Bräuhaus in Pilsen, die Flasche 25 Pf., 25 Flaschen 4 Mk.; im Syphon à 5 Liter 3 Mk., in 1 Liter-Glaskrügen à Krug 60 Pf.

Englisch Porter (Barclay Perkins & Comp., London) 10 Flaschen 3 Mk. **Grätzer Bier** 30 Flaschen 3 Mk.



Die obenerwähnten Bier-Glas-Syphon-Krüge unter Kohlensäuredruck gewährleisten die denkbar größte Sauberkeit und bieten die einzige Möglichkeit, im Haushalte zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, unter Vermeidung aller Unbequemlichkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich auch die 1 Liter-Glaskrüge, welche hermetisch verschließbar sind, durch bequeme Handlichkeit und praktische Brauchbarkeit, sowie durch ihre gefällige Ausstattung aufs vortheilhafteste aus. Beide Arten von Krügen werden plombirt geliefert und bilden in ihrer einfachen Eleganz einen überaus schönen Tafelschmuck.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 18 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 21. Januar 1899.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung am 19. Januar. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky.

Im Reichstage wurde heute bei der zweiten Lesung des Etats des Reichsamtes des Innern der Redekampf um das Gehalt des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky fortgesetzt. Besonders tragisch ist ein solcher Kampf ja nicht zu nehmen, da der Reichstag garnicht befugt ist, angestellten Beamten — und auch die Staatssekretäre gehören hierzu — das Gehalt zu verweigern oder zu verkürzen. Der Kampf hat mehr eine ideelle Bedeutung insofern, als es sich darum handelt, die Gesammtpolitik des betreffenden Chefs des Reichsamtes einer Kritik zu unterziehen. Wie am ersten Behandlungstage, am Dienstag, so wurde auch heute die Sozialpolitik des Grafen Posadowsky von der Linken heftig angefochten, von der Rechten dagegen vertheidigt.

Abg. Roesicke, anhaltinischer Kommerzienrath und General-Direktor der Berliner Schultheiß-Brauerei, der sich im amtlichen Handbuche selbst als wildliberal bezeichnet, eröffnete den Kampf gegen den Grafen Posadowsky, indem er ihm vorwarf, daß trotz aller gegentheiligen Behauptungen der Thronrede und des Staatssekretärs selbst bei der Reichsregierung nicht nur ein Stillstand, sondern ein Rückschritt in der Arbeiterfürsorge eingetreten sei. Die verheißenen Vorlagen über den Schutz der Angestellten im Handelsgewerbe und über die Regelung der Verhältnisse in der Konfektionsbranche lägen noch immer nicht vor, auch von der geplanten Umgestaltung des Unfallversicherungsgesetzes scheine man Abstand genommen zu haben. Statt dessen kündige die Thronrede eine Streikvorlage zum Schutze Arbeitswilliger an, obgleich dieser Schutz in keiner Weise nöthig sei. Seit dem Jahre 1890 seien die Streiks immer seltener geworden, und wenn man den Arbeitern die ersehnte politische Freiheit endlich geben möchte, so würden die Streiks ganz aufhören. Wenn der Kaiser über die Sache besser unterrichtet worden wäre, so würde er seine Oyenhauser Rede nicht gehalten haben. Der Redner überreicht dem Staatssekretär Grafen Posadowsky eine Broschüre über eine Versammlung von Arbeitgebern in Leipzig, die die Frage des Schutzes Arbeitswilliger verneint hat, und bittet den Staatssekretär, dem Kaiser hierüber Bericht zu erstatten, vielleicht werde dann die geplante Streikvorlage zurückgezogen.

Abg. Wurm, ein ähnlicher Dauerredner wie Kommerzienrath Roesicke, sozialdemokratischer Vertreter für Breslau und Schriftsteller in Berlin, begann seine Rede damit, daß er seinem Vorredner in allen Punkten Recht gab. Auch er behauptete, daß die Regierung in Bezug auf Arbeiterfürsorge Rückschritte machte, daß ihr Kurs mit den Worten gekennzeichnet werde: Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo. Er verlangt gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweise, Durchführung der Institution der Arbeiter-Ausschüsse, Verbesserung des Wesens der Fabrikinspektoren und dergl. Aus den Berichten der Gewerbeinspektoren gehe eine steigende Verelendung des Volkes, größere Ausnutzung der Frauen- und Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben hervor. Demzufolge greife die Proletarierkrankheit, die Schwindsucht, immer mehr um sich, und es sei die schleunige Einführung des Maximalarbeitstages nothwendig.

Abg. Moeller (natl.), der nach mehrjähriger Schonzeit wieder in den Reichstag gewählt worden ist, trat den beiden Vorrednern in allen Punkten entgegen. Die angekündigten Streikvorlagen seien nothwendig, weil die bestehenden Bestimmungen nicht ausreichen, da die Streiks sich immer mehr zu Machtproben auswachsen und einen größeren Terrorismus zur Folge haben. Ueber Stillstand in der Sozialpolitik dürften sich die Sozialdemokraten am allerwenigsten beklagen, da sie gerade gegen alle Arbeiterschutzgesetze gestimmt haben. Der zur Durchführung der sozialpolitischen Gesetzgebung geschaffene Apparat arbeite fort, die Wünsche nach einer Beschleunigung des Tempos seien ebenso unberechtigt, wie die Angriffe gegen die Fabrikinspektoren. In keinem Lande geschehe soviel für die Arbeiter, als in Deutschland, die Arbeitgeber seien durchweg bemüht, den Arbeitern in Bezug auf Lohn und Arbeitsbedingungen eine angemessene Stellung zu bewilligen, und dieses Bemühen werde gefördert durch den erfreulichen Aufschwung, den Deutschland in wirthschaftlicher Beziehung genommen hat. Es sei deshalb nicht gut, hier im Reichstag Mißtrauen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu säen. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky lehnt es ab, auf eine Vorlage einzugehen, die dem Reichstage noch nicht vorliege. Gegen den Vorwurf der sozialpolitischen Erlahmung müsse er die Regierung in Schutz nehmen; dieser Vorwurf komme ihm um so unerwarteter, als gerade die Linke stets gebeten habe, den Reichstag nicht mit Vorlagen zu überschütten. Die Projektenmacherei wuchere nirgends so als auf dem Gebiet der Sozialpolitik. Die Regierung habe demgegenüber die Pflicht, nur spruchreife Fragen ihrer Lösung näher zu führen und nur gewisse, durchgearbeitete Vorlagen dem Reichstage zu unterbreiten. Auch die Vorwürfe wegen zu später Vorlegung und mangelhafter Redaktion der Berichte der Gewerbeinspektoren seien unberechtigte. Die Herren Sozialdemokraten schaden sich mit ihren Uebertreibungen selbst. (Oho! links.) Sie stumpfen damit das Ohr ihrer Zuhörer ab, denn sie sind im Unrecht. Unmittelbar nach dem Tode des Fürsten Bismarck habe der „Vorwärts" einen Artikel gebracht, in dem anerkannt wurde, daß Deutschland in der Sozialpolitik voranmarschire. Wir freuen uns dieses Eingeständnisses. Wir werden uns aber durch nervösen Dilettantismus nicht verleiten lassen zu gesetzgeberischen Vorlagen, die wir für unausführbar halten.

In vorgerückter Stunde nahm sodann noch unter Unruhe des ermüdeten Hauses der sozialdemokratische Abgeordnete Agster, ein neuer Mann, das Wort, um den Wurm'schen Faden weiter zu spinnen. Herr Agster, der ursprünglich Apothekerlehrling gewesen ist, dann Medizin studirt hat, später wieder Apotheker war und im Jahre 1897 eine Anstellung als Arbeitersekretär in Stuttgart erhalten hat, fand nicht mehr das Ohr des Hauses; man war schon ermüdet und hatte überdies zu viel von der Profitwuth des Unternehmerthums, der Verelendung der Massen und dergl. gehört.

Endlich gegen 6 Uhr klappte Herr Agster seine Mappe zu, verließ den Rednertisch und gab dem Hause die Möglichkeit, sich zu vertagen.

Nächste Sitzung Freitag Mittag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß gegen 6 Uhr.

Druckfehlerberichtigung.

In dem Reichstagsbericht vom Dienstag, 17. Januar, hat sich bei Wiedrgabe der Rede des Abg. Lenzmann ein störender Druckfehler eingeschlichen. Abg. Lenzmann sprach in seiner Rede zum Lippe'schen Streitfall nicht von gräulichen, sondern von peinlichen Vorgängen, auf die er nicht eingehen wolle.

Provinzialnachrichten.

Culm, 19. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung), der ersten im neuen Jahre, wurden die Herren Professor Dr. Rönspieß und Kaufmann Knorr zum Vorsteher resp. Stellvertreter wiedergewählt. Die wiedergewählten und behördlicherseits bestätigten Rathsherren Peters, Schulz, Sitner und Hirschberg wurden darauf durch Herrn Bürgermeister Steinberg durch Handschlag verpflichtet. Nach Wahl mehrerer Ausschußmitglieder und Abänderung mehrerer Paragraphen der neuen Geschäftsordnung wurde dem Entwurf des Ortsstatuts betr. die Errichtung eines Gewerbegerichts zugestimmt, wonach die Oberaufsicht über die Geschäftsführung des Gewerbegerichts durch den Herrn Regierungspräsidenten ausgeführt wird. Die Anstellung des Herrn Dortschak als Polizeiregistrator wird genehmigt. — Die Streitkämpe, welche der Strombaufiskus als sein Eigenthum betrachtete, ist vom Herrn Oberpräsidenten der Stadt als Eigenthum zugesprochen worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 21. Januar 1804, vor 95 Jahren, wurde zu Wien der Maler Moritz Schwind geboren, ein Künstler von idealem Schwung, hervorragender Tüchtigkeit und liebenswürdigem Humor. Er zählt zu den ausgezeichnetsten Historienmalern der jüngsten Vergangenheit; vor allem brachten ihm seine hochpoetischen Märchenpoesien: „Aschenbrödel", „Sieben Raben" und „Schöne Melusine" einen Beifall, wie wenig künstlerischen Schöpfungen der neueren Zeit zu theil geworden ist. Schwind starb am 8. Februar 1871 in München.

Thorn, 20. Januar 1899.

— (Landbestellbezirks-Veränderung.) Vom 1. Februar ab wird das ganze Barackenlager des Artillerie-Schießplatzes mit sämmtlichen auf demselben befindlichen Wohnstätten, Gasthäusern und Etablissements dem Landbestellbezirk Thorn 2 (Bahnhof) zugetheilt werden.

— (Einberufung des Provinziallandtages. Allerhöchsten Orts ist genehmigt worden, daß der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen zum 14. März d. J. nach der Stadt Danzig berufen werde.

— (Münzsammlung des Herrn Goeppinger.) In der Sitzung des Coppernikus-Vereins vom 16. ds. Mts. wurde beschlossen, statt, wie vorher beabsichtigt war, die Beiträge in der Stadt durch eine Liste einzusammeln, die Mitglieder des Vereins und andere Mitbürger durch Anschreiben zur Zahlung von Beiträgen aufzufordern. Die Briefe werden in diesen Tagen versandt. Inzwischen sind bereits von einigen hiesigen Herren Beiträge eingesandt bezw. gezeichnet worden:

1) Von Herrn Buchbindermeister Malohn	10,— Mk.
2) Von Herrn Landrichter Bischoff .	300,— „
Summa	310,— Mk.
Vorher waren eingegangen:	50,— „
Summa	360,— Mk.
Von außerhalb waren bisher eingegangen	1200,— Mk.
Fernere Beiträge übersandten folgende Herren:	
1) Erster Bürgermeister Schustehrus-Nordhausen	20,— „
2) Rechtsanwalt Ratkowski-Berlin	30,— „
3) Kaufmann Joh. Ick-Danzig . .	300,— „
4) Ingenieur Georg Wolff-Berlin	50,— „
Summa	1600,— Mk.

Die Gesammtbeiträge belaufen sich daher gegenwärtig auf 1960,00 Mark.

---

1 Schwarzbruch, 17. Januar. (Schulbauangelegenheit. Gemeindevorsteherwahl.) Montag fand im Wendland'schen Lokale eine Berathung des Schulverbandes Schwarzbruch-Ziegelwiese über bauliche Veränderungen an der Schule zu Schwarzbruch statt. Obwohl dieses Gebäude erst ca. 30 Jahre steht, ist es doch schon infolge seiner morschen Bohlenbekleidung und seiner sonstigen Verfassung eines Neubaues, zum mindesten aber eines gründlichen Reparaturbaues dringend bedürftig. Der Schulverband hat die Absicht, die Hälfte des Gebäudes, in der die Klassenzimmer liegen, massiv unterzumauern, das Dach einer Reparatur zu unterwerfen, sowie Thüren, Fenster und Fußböden neu machen zu lassen. Damit wäre zwar den dringendsten Uebelständen augenblicklich abgeholfen. Trotz der vielen Kosten, die ein derartiger Reparaturbau verursachen würde, wäre aber nach einer Seite hin den Wünschen der Betheiligten noch wenig Rechnung getragen, zumal auch die Räumlichkeiten der Lehrerwohnung infolge ihrer unzweckmäßigen und beschränkten Einrichtung einer nothwendigen Umgestaltung bedürfen. — Die sechsjährige Amtsperiode des hiesigen Gemeindevorstehers Herrn Rennwanz ist mit dem 7. Februar d. J. abgelaufen.

: : Mocker, 19. Januar. (Sitzung des Gemeinde- und Schulvorstandes. Amtseinführung.) Eine gemeinsame Sitzung des Gemeinde- und Schulvorstandes fand heute Nachmittag 4 Uhr im hiesigen Amtshause statt. Anwesend waren der Kreis- und Ortsschulinspektor Herr Prof. Dr. Witte aus Thorn und außer Herrn Gemeindevorsteher Hellmich vier Schöffen und vier Mitglieder des Schulvorstandes. Zu Punkt 1 der Tagesordnung wird beschlossen, dem Ortsschulinspektor ein Verzeichniß der Lehr- und Lernmittel, welche die Gemeinde besitzt, einzureichen mit dem Ersuchen, in der ihm von den Lehrern übergebenen Liste fehlender Lehr- und Lernmittel diejenigen zu bezeichnen, deren Anschaffung aus jenem Vorrathe a nothwendig, b dringend erwünscht ist. Zu Punkt 2 wird in Bezug auf die in der 5. Klasse der katholischen Knabenschule fehlenden Inventarstücke — Schulbänke und Tintenfässer — der Schulvorsteher Raasch mit dem Auftrage versehen, das in der Klasse Fehlende festzustellen und für die Beschaffung des Fehlenden Sorge zu tragen. Zu 3: In Bezug auf die fehlenden Lernmittel wird noch des weiteren beschlossen, daß alle 6 Wochen die Hauptlehrer dem Gemeindevorstande ein Verzeichniß der für arme bezw. bedürftige Kinder nothwendigen Lernmittel einzureichen haben und daß nach erfolgter Prüfung durch die Ortspolizeibehörde und einen der Schulvorsteher — durch die Hand eines der letzteren — den Hauptlehrern diejenigen Lernmittel zur Aushändigung an die Schüler durch die Lehrer überwiesen werden sollen, für deren Anschaffung das Bedürfniß anerkannt ist. Es wird ferner anerkannt, daß die Höhe des Schulversäumnißgeldes für 1898 z. Zt. nicht festgestellt werden kann. Es wird von dem Ortsschulinspektor Herrn Prof. Dr. Witte die Verwahrlosung der Kinder zur Sprache gebracht, besonders im Hinweise auf die bei Gericht häufig erfolgten Bestrafungen von Schulkindern. Es wurde dabei hervorgehoben, wie wichtig es vor allem sei, die Regelmäßigkeit des Schulbesuches auf alle mögliche Weise zu fördern. Als 6. Punkt wird von dem Herrn Ortsschulinspektor die Einrichtung einer Volksbibliothek, sowie der Versuch eines Lesezirkels mit einer Lesemappe aus dem Zeitschriften-Verein zu Berlin infolge Anregung des königlichen Herrn Landraths empfohlen. Die Anwesenden halten es für zweckmäßig, durch Beitritt zu dem Verein für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied, welches die Gemeinde oder Schulvorstand werden würde, dem in Aussicht gestellten Ersuchen des Herrn Landraths in Bezug auf die Volksbibliothek zu entsprechen, auch sind sie bereit, dem zweiten Punkte näher zu treten. — Heute Nachmittag 3 Uhr wurde der an Stelle des nach Thorn berufenen Lehrers Sich von Schmolln hierher versetzte Lehrer Herr Oskar Treichel durch Herrn Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte im Beisein des Schulvorstandes in feierlicher Weise in sein neues Amt eingeführt.

Podgorz, 19. Januar. (Liedertafel. Freiwillige Feuerwehr.) In der am Montag abends im Vereinslokale abgehaltenen, gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung der Liedertafel wurde beschlossen, das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und Königs am Sonntag den 29. ds. Mts., abends, im Vereinslokale durch einen Herrenabend zu feiern. Am 27. selbst ist das Lokal von einem anderen Vereine bestellt worden. Alsdann wurde zur Neuwahl eines zweiten Schriftführers geschritten, da der derzeitige Inhaber dieses Postens sein Amt niedergelegt hat. Herrn Restaurateur Gülle wurde diese Funktion übertragen, und zwar wurde Herr G. einstimmig gewählt. — Die gestrige Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr war von 28 Mitgliedern besucht und wurde von Herrn Bürgermeister Kühnbaum geleitet. Dem Jahresbericht entnehmen wir, daß der Wehr 52 beitragzahlende Mitglieder (42 aktive und 10 passive) angehören. Es haben im verflossenen Jahre stattgefunden: 7 Vorstandssitzungen und 6 Generalversammlungen, ein Sommervergnügen, ein Winterfest und der Geburtstag Sr. Majestät wurden veranstaltet. Zwei Brände hatte die Wehr zu bewältigen. Von einer Feuerversicherungs-Gesellschaft erhielt die Wehr 20 Mk. als Prämie überwiesen. Das letzte Wintervergnügen schloß mit einem Defizit von 31,45 Mark ab; die Einnahme betrug 50 Mark, die Ausgabe dagegen 81,45 Mk. Nach dem Kassenbericht betrug der Bestand am 16. Januar 1899: 40,91 Mk. Einnahmen 566,46 Mk., Ausgaben 566,14 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 32 Pf. Eine Rechnung im Betrage von 14 Mark ist außerdem noch zu bezahlen. Die Rechnungs-Aufstellung wurde von den hierzu gewählten Revisoren Herren Kaufmann Rogozinski und Restaurateur Leichnitz geprüft und für richtig befunden, worauf dem Kassirer Herrn Hahn Entlastung ertheilt wurde. Es folgte nun die Neuwahl des Vorstandes. Gewählt wurden folgende Herren: Bürgermeister Kühnbaum (neu) als Vorsitzender, Klempnermeister Ullmann (wieder) als Stellvertreter, Besitzer E. Hahn (wieder) als Kassenführer, Kaufmann Lange (neu) als erster und Restaurateur Gülle (neu) als zweiter Schriftführer. Zu Beisitzern wurden Schmiedemeister Laux, Besitzer Hennig und Besitzer Knodel wiedergewählt. Auch das Gülle'sche Lokal wurde als Vereinslokal wiedergewählt. Wegen der ungünstigen Kassenverhältnisse wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag in diesem Jahre nicht zu feiern. Als Vereinsbote an Stelle des Invaliden Müller, der wegen Krankheit gedankt hat, wurde der Wächter Lau in Vorschlag gebracht. Eine Anfrage eines Wehrmannes bezüglich der Fahne beantwortet der Vorsitzende dahin, daß demnächst ein Vereinsbanner der Wehr überreicht werden wird. Die Weihe des Banners soll bis zum Sommer hinausgeschoben werden. Nachdem noch verschiedene Anträge gestellt und einige Fragen beantwortet waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Protektor sämmtlicher Feuerwehren Deutschlands, Kaiser Wilhelm II., die Versammlung.

Von der russischen Grenze, 18. Januar. (Influenza.) Im Lodzer Bezirk und besonders in Lodz selbst herrscht seit einiger Zeit die Influenza in heftiger Weise. Fast in jeder Familie sind, wie dortige Blätter melden, Erkrankungen aufgetreten. Die Aerzte haben gegenwärtig alle Hände voll zu thun, um den in Mitleidenschaft Gezogenen erfolgreichen Beistand zu leisten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Donnerstag den 19. Januar 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—788 Gr. 160—164 Mk. bez., inländ. bunt 750—788 Gr. 152—160 Mk. bez., inländ. roth 783 Gr. 158 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 680 bis 750 Gr. 139-142 Mk. bez., transito grobkörnig 732 Gr. 108 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 662—692 Gr. 137—139½ Mk. bez., transito kleine 591—609 Gr. 94—96 Mk. bez., ohne Gewicht 93½ Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. weiße 130—135 Mk. bez., transito weiße 122 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125—127½ Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 40—60 Mk. bez., roth 73—92 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,80—3,95 Mk. bez., Roggen- 4,20 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: still. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,00 Mk. inkl. Sack ab Lager Gd.

Hamburg, 18. Januar. Rüböl ruhig, loko 48. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,90. — Wetter: Naßkalt.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 20. Januar.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchst. Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	50	15	75
Roggen	„	12	—	14	—
Gerste	„	11	—	12	50
Hafer	„	12	—	13	—
Stroh (Richt-)	„	4	—	—	—
Heu	„	5	50	—	—
Erbsen	„	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	—
Weizenmehl	„	7	—	12	40
Roggenmehl	„	7	20	11	20
Brot	2½ Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	20
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Geräucherter Speck	„	1	50	1	60
Schmalz	„	—	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Butter	„	2	—	2	40
Eier	Schock	2	40	2	60
Krebse	„	—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	„	—	50	1	—
Schleie	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	—	1	20
Karauschen	„	1	—	—	—
Barsche	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	—	—
Barbinen	„	1	—	—	—
Weißfische	„	—	20	—	50
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	„	—	18	—	—
Spiritus	„	1	40	—	—
„ (denat.)	„	—	45	—	—

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Wirsingkohl 10—15, Weißkohl 10—15, Rothkohl 10—15 Pfennig pro Kopf, Sellerie 10—15 Pfg. pro Knolle, Meerrettig 15—40 Pfg. pro Stange, Spinat 25 Pfg. pro Pfund, Aepfel 10—25 Pfg. pro Pfund, Mohrrüben 4—5 Pfg. pro Pfund. — Gänse 3,00—8,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, alte Hühner 1,50—2,00 Tauben 60—70 Pfg. pro Paar, Puten 3,00—4,50 Mk. pro Stück, Hasen 2,60 Mk. pro Stück.

21. Januar	Sonn.-Aufgang	8.— Uhr.
	Mond-Aufgang	11.41 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.24 Uhr.
	Mond-Unterg.	3.57 Uhr.

Die Konstituirung der Aktien-Gesellschaft

Stärkefabrik Thorn

soll am **Montag den 23. d. Mts.** in einer Generalversammlung erfolgen, die im **Artushofe zu Thorn vormittags 12 Uhr** stattfindet und zu welcher wir alle Interessenten ergebenst einladen.

Die Begründung der Fabrik ist durch Zeichnungen im Gesammtbetrage von ca. 850000 Mark gesichert.

Da jedoch das Aktien-Kapital bis zu einer Million Mark erhöht werden kann, von welcher Summe etwa die Hälfte von Aktionären übernommen werden muß, die zum Anbau und zur Lieferung von Kartoffeln sich verpflichten, **werden Zeichnungen für die eventuelle Kapitalserhöhung in der Generalversammlung entgegengenommen.**

Der engere Ausschuß zur Errichtung einer Stärkefabrik bei Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1879 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a. vom Dienst im Heere oder in der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,
b. zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatz-Reserve, bezw. Marine-Reserve überwiesen,
c. für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis z. 1. Februar 1899

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatzkommission ihres Gestellungsortes (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a. für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in der Arbeit stehen;
b. für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1879 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.*)
2. Von den 1878 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute 2c.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zulässig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten in Betreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit **Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.**

Thorn den 28. Dezember 1898.

Der Magistrat.

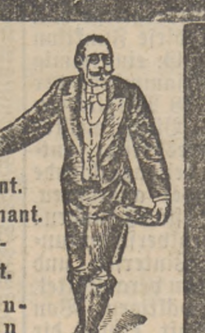
*) **Anmerkung:** Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Treppe) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen.

Gegen Magenbeschwerden,
Appetitlosigkeit u. schwache Verdauung bin ich gern bereit, allen denen, welche daran leiden, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von obigen langen Leiden befreit hat. **Meyer,** Lehrer a. D., Hannover, Grasweg 13.

Elektrische Klingel-Anlagen,
Haustelephon „
Haustelegraphen „
Blitzableiter „
führt sachgemäß unter Garantie aus
Walter Brust,
Thorn, Katharinenstraße 3/5.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämirt, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen Anders & Co. Drogenh., Philipp Elkan Nachf.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. bei **C. A. Guksch in Thorn.**



Leutnant.
Oberleutnant.
Oberst-leutnant.
Visitenkarten
unter Berücksichtigung der neuen Schreibweise liefert in mustergiltiger Ausführung
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

---

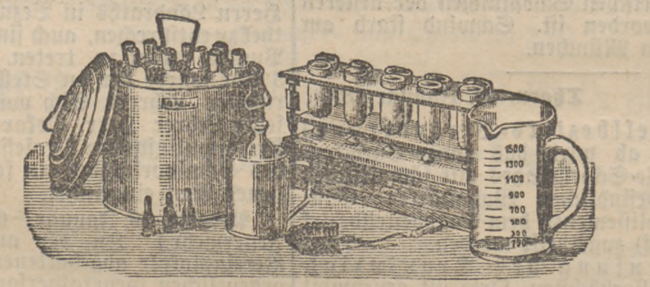
1 Fahrrad billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fortzugshalber verkaufe mein noch brauchbares
Fahrrad
mit Pneumatikreifen für den billigen Preis von 60 Mk. Ebenso stelle ich meine **echten** sowie **Brieftauben** zum Verkauf. Nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein noch gut erhaltener
Milchwagen
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Schmiedemstr. **Fischer,** Tuchmacherstr.

Der größte Fortschritt im Waschverfahren
ist das berühmte
Minlos'sche Waschpulver
genannt **Lessive Phénix**
nach dem französischen Patent **J. Picot, Paris.**
In den bedeutendsten Frauenzeitungen besprochen und sehr empfohlen.
Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe giebt bei einfachstem, schonendstem, schnellstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weiße und vollständig geruchlose Wäsche.
Prämiirt mit mehr als 50 Medaillen und anderen Auszeichnungen.
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaaren- u. Seifenhandlungen oder direkt von:
Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris, L. Minlos & Cie.,
Köln-Ehrenfeld.

Konkurs-Ausverkauf.
Das **Dobrzinski**'sche Konkurs-Waarenlager wird vom 15. Januar ab von 9—1 Uhr und von 3—8 Uhr abends ausverkauft.



Prof. Soxhlet Milchkoch-Apparate,
sowie
Zubehörtheile
empfiehlt
Erich Müller Nachf.

Malzextrakt-Bier (Stammbier),
verwendbar bei Husten, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, schwacher Verdauung, Blutarmuth 2c.
Alleinverkauf in Thorn: **A. Kirmes.**

Ladeneinrichtung, Tombänke, Repositorien, Glas- und Schaukasten, elegante Schaufenster-Einrichtung, kl. Handwagen, eiserne Gartenbank und vieles andere sofort billig zu verkaufen Elisabethstraße 4.
Hiller.

Gute Eßkartoffeln
sind stets zu haben.
Rausch.

Trockenes Klobenholz
1. und 2. Klasse
offerirt billigst **Max Mendel,**
Mellienstraße Nr. 127.

Ein großer Posten trockene
Kiefer-Stubben
steht im **Walde Papau** zum **freihändigen Verkauf.**
Wegner-Ostaszewo.

Ein noch gut erhaltenes
Billard
steht zum Verkauf. **Franz Wiese,** Friedrichstr. 6.

Bitte zu beachten!

Braunschw. Gemüse-Konserven:

4 Pfd.	junge Erbsen	90 Pf.
2 „	„	55 „
5 „	Pa. junge Schnittbohnen	80 „
2 „	dito	37 „
2 „	Schnittspargel	95 „
1 „	„	55 „
2 „	junge Wachsbohnen	45 „
2 „	junge Karotten	80 „

Metzer Kompot-Früchte:

1 Pfd.	Mirabellen	50 Pf.
1 „	Kirschen	60 „
1 „	Reineklauden	60 „
1 „	Birnen	55 „
1 „	Erdbeeren	85 „
1 „	Melange	85 „
1 „	Aprikosen	100 „
	Preißelbeeren, lose	40 „

S. Simon.

Schlußscheine
für **Viehverkäufe**, sowie
Wildscheine
hält vorräthig
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Mieths-Kontrakts-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Mein Saal
ist noch zu Kaisers Geburtstag zu vergeben.
H. Diesing, Innungsherberge.

Ein Laden
Schloßstraße Nr. 16 zu vermiethen.
A. Kirmes.

Gesucht zum April **Laden** mit zwei bis drei Zimmern. Gefl. Anerbieten unter **L. P. 101** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. erb.

Ein Ehepaar ohne Anhang sucht Wohn., 3—4 Zimm. mit Zubehör. Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim., Kab. u. Burschengelaß z. verm. Gerechtestr. 30, pt. r.

Gut möblirte Wohnung von sofort oder später billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 1, parterre.

---

2 möbl. Zim. v. sof. z. v. eventl. a. heizb. Burschengelaß. Gerberstraße 18, I.

Möblirtes Zimmer, Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen **Culmerstraße 11, parterre.**

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. Schillerstraße 12, 2 Trp., rechts.

Möbl. Zim. zu verm. Junkerstr. 7, I

M. Z. m. Burscheng. z. v. Bankstr. 4.

Gut möbl. Zimm. z. v. Gerechtestr. 27, I.

Sauber möbl. Zimmer,
im Hinterhause gelegen, ist von sofort billig zu vermiethen.
Breitestraße 33, I Tr.

Villa Clara,
parterre 8 Zimmer, Badestube, Zubehör, großer Vorgarten; 1 Treppe 6 Zimmer, Balkon, Badestube, Zubehör; daselbst Stallungen, Remisen, Burschenräume, vom 1. April zu vermiethen. Näheres Brombergerstraße 78, part.

Herrschaftliche Wohnungen
von 5, 6 und 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserm neuerbauten Hause Friedrichstr. 10/12.

Wohnung getheilt auch im ganzen zu vermiethen Neustädt. Markt 12.

Parterre-Wohnung,
bestehend aus 7 Zimmern nebst Zub., ist zu vermiethen Tuchmacherstr. 2.

Mellienstraße 89
ist die 2. Etage, 5—7 Zim., Zubehör, Stall und Remise, versetzungshalber von sofort zu vermiethen.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimm., Küche, Bad 2c. ev. Pferdestall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wohnungen
von 5 und 6 Zimmern mit Badeeinrichtung und allem Zubehör, renovirt, zu vermiethen. **A. Kirmes.**

Herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern, Baderaum, Veranda, Gärtchen, Stallung und Burschengelaß sof. z. verm. Bromb. Vorst., Thalstr. 24

Renov. herrsch. Wohnung
Gerechtestr. 21 sofort zu vermiethen.

In meinem Hause, Bachestr. 2, ist die
2. Etage
im ganzen oder getheilt (je 5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengelaß) zum 1. April zu vermiethen.
Stephan, Sattlermeister

---

2. Etage, **Bachestraße 2,** i. ganzen od. getheilt (5 u. 3 Zim. mit Küche und Nebengelaß) vom 1. April 99 zu vermiethen. Näheres **Dr. Saft,** Bachestraße 2.

Gerechtestraße Nr. 30 ist
eine herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör und **eine kleinere Wohnung** von drei Zimmern sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn **Decomé.**

Die Wohn. i. 1. Stock, 4 Z. m. Zubehör zum 1. April zu v. Bäckerstraße 18.

Schillerstraße 19,
1 Tr., 4 Zimmer, helle Küche, sonst. Komfort d. Neuzeit v. 1. April d. Js. zu vermiethen. **G. Scheda.**

Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Brombergerstr. 24, schrägeüber dem Botanischen Garten, ist vom 1. April ab zu verm. **Heinr. Tilk.**

Die 2. Etage,
Seglerstraße Nr. 7, ist zum 1. April anderweit zu verm. **A. Herzberg.**

Freundl. Wohnung, 1. Etage, 3 geräumige Zimmer, Küche, Kammer, Entree und gr. Balkon, sofort oder 1. April z. v. **Freder,** Mocker, Lindenstraße 20.

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — sind vom 1. Januar oder später zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause Friedrichstraße 10/12. Badeeinrichtung im Hause.

---

3. Etage,
3 helle Zimmer, Entree u. Zubehör für 325 Mk. per 1. April zu verm. **A. Malohn,** Schuhmacherstraße 3.

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß v. 1. Februar zu verm. Culmerstr. 13.

---

1 freundl. Wohnung, 2 Zim., Küche u. Nebengel., n. vorn, 2. Et., v. 1. April zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

Eine Wohnung,
2 Zimmer, 2. Etage, zu verm. bei **A. Rapp,** Neust. Markt 14.

---

2 Wohn., best. aus 2 Zim., Burschenst nebst Pferdest. u. Wagenremise, vom 1. April zu verm. Schulstr. 18, part., r.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.